DER STERN

EINE ZEITSCHRIFT DER KIRCHE JESU CHRISTI DER HEILIGEN DER LETZTEN TAGE

80. JAHRGANG NR. 4 APRIL 1954



„STERN“ — 4 — 1954

INHALT

ZUM TITELBILD

DER VERSTORBENE APOSTEL — ÄLTESTER MATTHEW COWLEY

Einen besondren Artikel veröffentlichen wir im STERN Nr. 5



Wichtige Anzeige

DAS NEUE WERK: „DIE LEHREN DES PROFETEN JOSEPH SMITH“ IST ERSCHIENEN. ES KANN VON DEN MISSIONSBÜROS SOFORT BEZOGEN WERDEN.

Die Missionen geben ihre Preise gesondert bekannt!



Der Bezug steht allen Mitgliedern und Freunden offen. Das Werk dient der Melchisedekischen Priesterschaft als Unterrichtsstoff für die Jahre 1954-1958. Trotzdem sollte es in keinem Mitglieder-Heim fehlen. Das Werk ist eine Quelle der Weisheit und Wahrheit. Man versteht das Wiederhergestellte Evangelium besser, wenn man weiß, was der Profet Joseph Smith lehrte.

Herausgeber: Missions-Präsidenten Herold L. Gregory, William F. Perschon, Kenneth B. Dyer. — Schriftleiter: R. A. Noss, Frankfurt a. M.
Anschrift der Schriftleitung: (16) Frankfurt a. M. (9), Bettinastraße 55, Telefon 7 81 71
Auflage 2500. — Der STERN erscheint monatlich. — Bezugsrecht: Sammelbezug 1 Jahr DM 7,50, 1/2 Jahr DM 4,—; Einzelbezug: 1 Jahr DM 8,—, 1/2 Jahr DM 4,50; USA $ 2,— bzw. DM 8,50. — Einzahlungen: Postscheckkonto „Westdeutsche Mission der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage“, Nr. 824 52 Frankfurt a. M.

Ehre, Ehrlichkeit und Lauterkeit

Von Präsident David O. McKay

> Und sie waren alle junge Männer, außerordentlich tapfer und mutig, voller Stärke und Tatendrang, aber sehet, das war nicht alles — sie waren Männer, die zu allen Zeiten in allen ihnen anvertrauten Dingen getreu waren.
> Sie waren wahrheitsliebend und ernst, denn sie waren gelehrt worden, die Gebote Gottes zu halten und aufrecht vor ihm zu wandeln (Buch Mormon, Alma 53 : 20, 21).

Diese Worte aus dem 53. Kapitel Almas rufen den Bericht von den jungen Männern in Erinnerung, die sich durch Tapferkeit und Mut auszeichneten und die zu allen Zeiten in allem, was ihnen anvertraut wurde, getreu waren. Wer waren diese jungen Männer? Es waren die Söhne von Eltern, die gleichermaßen getreu gewesen waren. Ihre Eltern waren bekehrte Lamaniten, die, als der Geist des Herrn sie erfaßte, ihr Leben dem Dienst an ihren Mitmenschen weihten, und die gelobt hatten, nie mehr die Waffen gegen ihre Brüder zu ergreifen. Dies war ihr Gelübde und ihr Bund und sie blieben ihm bis in den Tod getreu.

Einer der erschütterndsten Berichte in der Literatur ist jener, in dem geschildert wird, wie diese Eltern ihren schwerbewaffneten Feinden entgegengingen und sich lieber von ihnen niedermachen ließen, als ihre Schwerter auszugraben, die sie in der Erde vergraben hatten mit dem Eide, sie nie mehr hervorzuholen. Tausend von ihnen erlitten lieber den Tod als diesen ihren Bund zu brechen. Dem Feind, der auf keinen Widerstand stieß, schlug das Gewissen, er stellte die Schlacht ein, nachdem tausend Männer vorgezogen hatten, lieber in den Tod zu gehen als einen Bund zu brechen.

Ich erwähne dies, weil Eltern vieles tun können, um Mut und Charakterstärke in ihren Kindern zu wecken und zu stärken. Das Gesetz von Ursache und Wirkung gilt für die Elternschaft wie jedes andre Gesetz in Natur und Geistesleben. Alle unterstehen einer gewissen Verantwortlichkeit, besonders aber Väter und Mütter, die ihren Kindern und jungen Leuten ein Beispiel geben sollten, das der Nachahmung würdig ist. Eltern müssen aufrichtig sein in ihrem Bestreben, das Gesetz hochzuhalten und das Priestertum zu unterstützen, damit die Kinder sich darin ein Beispiel nehmen können. Achtung vor Gesetz und Ordnung fängt, wie die Barmherzigkeit, zuhause an.

Viele werden sich noch erinnern an das, was Roger Babson, der berühmte amerikanische Statistiker, im Zusammenhang mit diesem lebenswichtigen Grundsatz geschrieben hat:

> Die Dinge, die wir als von großem Wert betrachten: Aktien, Schuldscheine, Bankkonten, Hypotheken, Versicherungen, Guthaben usw. sind eigentlich nichts. Wenn 51 Prozent der Menschen ihre Augen auf die Ehrlichkeit gerichtet haben, sind unsre Kapitalanlagen sicher; sobald aber 51 Prozent von ihnen in einer falschen Richtung gehen, sind unsre Kapitalanlagen wertlos. Die erste Grundlage des Wohlergehens ist also Lauterkeit. Ohne sie gibt es keine Gesittung, keinen Frieden, keine Sicherheit, keinen Schutz. Und vergessen Sie nicht: das trifft sowohl auf den Lohnarbeiter wie auf den Kapitalisten und jeden Besitzer von Eigentum zu.

> Lauterkeit erstreckt sich aber nicht nur auf geldliche Dinge. Lauterkeit verlangt auch, daß wir nach der Wahrheit suchen und sie verbreiten. Dieser Wunsch nach Wahrheit hat unsre erzieherischen Einrichtungen, unsre Wissenschaften und unsre Künste geschaffen. Alle großen Berufe, vom Heilkundigen bis zum Ingenieur, ruhen auf diesem Geiste der Lauterkeit, und nur solange und soweit dies der Fall ist, können sie gedeihen.
>
> Lauterkeit ist die Mutter der Erkenntnis. Der Wunsch nach Wahrheit ist die Grundlage, auf der sich alles Lernen vollzieht, auf der alle Erfahrung wertvoll wird und der Antrieb zu allem Studieren und Forschen. Ohne diese Grundlage der Lauterkeit würde unser ganzes erzieherisches System zusammenbrechen. Alle Zeitungen und Zeitschriften würden zu einer großen Gefahr werden, und das Veröffentlichen von Büchern müßte man unterdrücken. Unsre ganze Gesittung beruht auf der Annahme, daß die Menschen im allgemeinen ehrlich und anständig sind. Wird dieses Vertrauen erschüttert, dann muß das ganze Gebäude zusammenstürzen. Und dies sollte so sein, denn wenn nicht die Wahrheit gelehrt würde, dann wäre es für die Nation viel besser, wenn es keine Schulen, keine Zeitungen, keine Bücher und keine Berufe gäbe. Lieber überhaupt keine Waffe haben als eine, die auf mich selbst gerichtet ist. Der Grundstein des Gedeihens ist der Stein der Lauterkeit.

George Washington, der Vater unsres Landes, sagte:

> Ich hoffe, immer so viel Festigkeit und Tugend zu besitzen, um das aufrecht zu er halten, was ich als den beneidenswertesten aller Titel betrachte: den Charakter eines ehrlichen Mannes.

Und im Buche der Lehre und Bündnisse lesen wir:

> Wir glauben, daß Regierungen von Gott zum Wohle der Menschheit eingeführt wurden, und daß er die Menschen für ihr Verhalten ihnen gegenüber verantwortlich macht, sei es im Geben von Gesetzen oder bei deren Durchführung zu Nutz und Frommen und zur Sicherung der Gesellschaft.
>
> Wir glauben, daß alle Regierungen Beamte und Behörden brauchen, um die Gesetze zu vollziehen, und daß solche, die das Gesetz unparteiisch und gerecht anwenden, gesucht und durch die Stimme des Volkes aufrechterhalten werden sollten (L.u.B. 134:1, 3).

Kein Heiliger der Letzten Tage kann seinem Vaterlande, seiner Kirche und seinem Gotte treu sein, wenn er die Gesetze verletzt, die das sittliche Wohlergehen und den geistigen Fortschritt der Menschheit fördern. Ein Heiliger der Letzten Tage sollte überall das Gesetz hochhalten. Und es ist nachgerade Zeit, daß die Führer dieses Landes, die Politiker, die Staatsmänner, die führenden Männer in Stadt und Land, die Eltern sowohl wie die Bürger als solche, die verfassungsgemäßen Gesetze des Landes so aufrechterhalten und so ehrerbietig von ihnen sprechen sollten, daß es zu einer Neubelebung der alten Tugenden der Ehre, Ehrlichkeit und Lauterkeit kommt.

Alle von uns sollten ihren Stolz dareinsetzen, „Mormonismus“ zu einem Begriff für Vertrauenswürdigkeit, Selbstbeherrschung, Reinheit der Lebensführung, der Lauterkeit und der Gerechtigkeit zu machen. Dies sind grundlegende Lehren der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage. Indem wir sie in unserm Leben verwirklichen, führen wir eine Umwälzung in der

menschlichen Gesellschaft herbei; wir wenden unsre Religion an, um bessere soziale Verhältnisse zu schaffen und den Menschen schon hier auf Erden das größtmögliche Maß an Erlösung und Frieden zu sichern.

Möge unser Himmlischer Vater unsre jungen Leute leiten und führen und beschützen, und möge Er auch uns Eltern segnen, so daß von einem jeden von uns gesagt werden kann: Sie sind Männer und Frauen von Wahrheit und Ernsthaftigkeit, Männer und Frauen, die zu allen Zeiten in allen ihnen anvertrauten Dingen getreu sind.

(ERA, Aug. 1952: 565-66. Honor, Honesty, Integrity.)

☆

DER ZEHNTE DES HERRN

Von Bischof Joseph L. Wirthlin

Meine Brüder und Schwestern, ich vertraue zuversichtlich darauf, daß ich mich der Inspiration des feinen Geistes erfreuen kann, der die vorhergehenden Sprecher inspirierte. Es ist eine herrliche Ehre und Auszeichnung, ein Mitglied der Kirche des Herrn Jesus Christus zu sein.

Durch die Wiederherstellung der Kirche und deren Errichtung auf der Erde befindet sich ein Teil des himmlischen Königreiches auf Erden, um die Menschheit auf das zweite Kommen des Friedefürsten vorzubereiten, und deshalb steht diese große Organisation unter einer göttlichen Regierung.

Brigham Young verkündete, daß das Priestertum des Sohnes Gottes, welches wir in unserer Mitte haben, eine vollkommene Regierungsordnung und ein vollkommenes Regierungssystem ist und daß dieses allein die menschliche Familie von allem Übel, das ihre Glieder jetzt plagt, befreien und ihnen die Freude und das Glück im künftigen Leben sichern kann.

Eine der großen und herrlichen Segnungen dieser Regierung durch das Priestertum ist die Tatsache, daß jeder Mann und jeder junge Mann, der das Priestertum Gottes trägt, wenn er seine Aufgaben erfüllt und die Dienste leistet, die von ihm gefordert werden, ein Beamter dieser Priestertumsregierung des Herrn Jesus Christus wird.

Diese Priestertumsregierung des Herrn Jesus Christus kann in mancherlei Hinsicht mit der Landesregierung verglichen werden. Sie hat mehrere Verwaltungsbezirke oder -abteilungen. Es gibt eine Abteilung für das Unterrichtswesen, eine Abteilung für Gesundheit, eine Abteilung für Erholung und Bildung, eine Wohlfahrtsabteilung, eine Gerichtsabteilung und eine Abteilung für Finanzen.

Ohne mich mit all diesen Abteilungen und ihren Aufgaben näher zu befassen, möchte ich etwas über die Abteilung für Finanzen der Priestertumsregierung des Herrn Jesus Christus sagen.

An seiner Spitze steht der Profet, Offenbarer und Seher des Herrn Jesus Christus. Er leitet die große Finanzabteilung dieser Regierung. Die Präsidierende Bischofschaft ist

der fiskalen Geschäftsträger der Ersten Präsidentschaft, wie auch die vielen Bischöfe und Präsidentschaften der unabhängigen Gemeinden, die die Finanzen der Finanzabteilung empfangen, Geschäftsträger sind und diese Finanzen unter der Anweisung der Ersten Präsidentschaft und der verschiedenen Ausschüsse so ausgeben, wie der Bedarf der Kirche es erfordert.

Es gibt vier Einkommensquellen dieser Finanzabteilung:

Die erste ist Zehnten in Geld; die zweite ist Zehnten in Ware; die dritte sind Fastopfer; und die vierte ist das geschäftliche Einkommen der Kirche. Ich möchte einen Augenblick über das geschäftliche Einkommen der Kirche sprechen. Es gibt viele Menschen, die gern etwas darüber wissen wollen. Bestimmte Gruppen stellen Betrachtungen darüber an, wie wohlhabend die Kirche wohl sein mag, wo sie überall Geld angelegt hat und wie hoch ihr geschäftliches Einkommen wohl sein könnte.

Das geschäftliche Einkommen der Kirche reicht gerade, um fünfzehn Tage des Jahres die Tätigkeiten der Kirche aufrechtzuerhalten. Sie können also sehen, daß es einen unendlich kleinen Teil des Kapitals darstellt, das erforderlich ist, um das Programm der Kirche zu finanzieren, besonders im Hinblick auf die Tatsache, so wie man gestern im Finanzbericht der Kirche bekanntgab, daß ungefähr dreiundzwanzig Millionen für verschiedene Zwecke aus dem Zehnteneinkommen ausgegeben wurden. Aus der Frage des geschäftlichen Einkommens taucht die Frage auf: „Warum befaßt sich die Kirche mit geschäftlichen Angelegenheiten?“

Wir befassen uns deshalb in gewissem Umfange mit geschäftlichen Angelegenheiten, weil es in den ersten Tagen der Kirche für diese Organisation notwendig war, bei der Errichtung von Industrien zu helfen. In den Tagen des Präsidenten Brigham Young zum Beispiel wurde der Einzelhandel von Waren zum größten Teil nur von Menschen durchgeführt, die nicht unseres Glaubens waren. Man verlangte übermäßige Preise. Um dieses Problem zu lösen, wurde die große Handelsorganisation errichtet, deren einziger Zweck es war, Waren an unser Volk zu einem redlichen und billigen Preis zu verkaufen. Zur selben Zeit wurden die Konsumgenossenschaften gegründet. Da waren die Konsumgenossenschaften der Elften, der Zehnten und der Zwanzigsten Ward in der Salzseestadt. Diese Konsumgenossenschaften wurden auch in allen anderen Siedlungen innerhalb des Staates Utah gegründet, zu dem alleinigen Zweck, unser Volk mit Waren zu einem billigen Preis zu versorgen.

Die Kirche hat in gewissem Umfange immer noch einen Anteil an diesen Pionierunternehmungen. An der großen Handelsorganisation, die von Brigham Young und seinen Mitarbeitern gegründet wurde, hat die Kirche noch einen Minderheitsanteil. Es gibt buchstäblich Hunderte andere, die an dieser großen Organisation beteiligt sind.

Uns wird die Frage gestellt: „Warum befassen wir uns mit dem Zucker-Geschäft?“ Wir befassen uns mit dem Zucker-Geschäft, weil diejenigen, die sich in den Tagen von Wilford Woodruff mit der Landwirtschaft beschäftigten, Schwierigkeiten hatten, ihre Erzeugnisse abzusetzen. Heu, Getreide sowie auch Vieh konnte nicht verkauft werden. Um das Problem zu lösen, überlegten der Präsident der Kirche und seine Mitarbeiter, was dagegen zu tun wäre.

Schließlich kam man zu dem Schluß, daß in diesem Gebiet Zuckerrüben wachsen würden. Das Klima war gerade richtig. Aus diesem Grunde wur-

den Zuckerfabriken errichtet, damit unsere Farmer ihre Erzeugnisse durch sie absetzen und dafür bares Einkommen erlangen konnten.
Im Hinblick auf die Errichtung der Zuckerindustrie möchte ich sagen, daß die Inspiration hiermit zu tun hatte. Präsident Woodruff machte diese Angelegenheit zum Gegenstand des Gebetes. Als er eine bejahende Einstellung gegenüber der Errichtung der Zuckerindustrie hatte, kam Licht zu ihm. Solange seine Einstellung verneinend war, war alles dunkel. Es steht außer Frage, daß der Prophet des Herrn inspiriert und geleitet wurde, die Zuckerindustrie zu errichten, damit unsere Farmer eine Ernte hereinbringen könnten, die ihnen bares Geld einbringen würde.
Die Kirche war und ist auch heute nicht der einzige Besitzer der Zuckerindustrie, denn es gibt Hunderte anderer, die daran beteiligt sind.
Man stellt die Frage: „Warum unterhalten wir eine Rundfunk- und eine Fernsehstation?“ Einzig und allein zu dem Zweck, daß die Stimme der Kirche auch über den Äther gehört werden kann. Ich bin dessen gewiß, daß sich unser Anteil hieran durch die Gelegenheit für die Sonntagmorgen-Übertragungen unseres herrlichen Chores und der guten Ansprachen von Elder Richard L. Evans, die von Millionen von Menschen gehört werden, und außerdem auch durch die Übertragung der Generalkonferenzen mehr als bezahlt gemacht hat.
Ich habe schon viele Menschen getroffen, die nicht unseres Glaubens sind, und erklärten: „Meine Kirche ist die Sonntagmorgen-Übertragung des herrlichen Tabernakelchores und die Predigt von Richard L. Evans.“
Es ist wahr, daß die Kirche Anteil an einigem Grundbesitz hat, wovon der meiste diesen Platz umgibt, der nur zu dem Zweck gekauft wurde, Geschäfte vom Tempelplatz fernzuhalten, die auf die Atmosphäre und den Geist des Hauses des Herrn entwürdigend wirken würden.

Die Kirche hat einigen Anteil an Viehweiden, die hauptsächlich im Zusammenhang mit Besiedlungsprojekten, besonders in Kanada und Mexiko, erworben wurden.

In Kanada wurde eine große Viehweide gekauft. Teile davon wurden wieder an unsere Mitglieder verkauft, die sich dort niederließen. Davon blieb eine große Fläche Land übrig, auf dem die Leute jahrelang ihr Vieh weideten. Später wurde es eingezäunt, Schafe und Vieh wurden dann auf diese Weide gebracht und von deren Erträgen der Betrieb erweitert. Die Dividenden, die diese Erweiterung mit sich brachte, wurden für den Bau von Gemeindehäusern und auch für die Unterhaltungskosten der Kirche in jenem Teil des Weinberges des Herrn verwandt.

Die Angelegenheit des geschäftlichen Einkommens der Kirche sollte keine Sache der Neugier oder Spekulation sein, denn wie ich ausführte, stellt es nur einen geringfügigen Teil der Mittel dar, die notwendig sind, um die Priestertumsregierung des Herrn Jesus Christus zu finanzieren.

Der Hauptteil des Einkommens der Kirche wird dem Zehnten verdankt, der auf dem Glauben und dem Zeugnis der Mitglieder der wahren Kirche beruht. Während ich innerhalb der Gemeinden der Kirche umherreise, erfreue ich mich immer wieder an den schönen Versammlungshäusern, deren Baukosten zum Teil vom Zehnten und zum andern Teil von den Spenden der Mitglieder bestritten wurden. Ich glaube nicht, daß man mir widersprechen könnte, wenn ich heute den Ausspruch machen würde, daß unsre Kirche von allen anderen religiösen Organisationen der Welt zur Zeit mehr Orte errichtet, in denen Gott

verehrt werden kann, wie irgendeine andere religiöse Organisation.
Der Zehnte in Waren ist nicht groß. Es gibt nur wenige Fälle, wo der Zehnte in Ernte oder Vieh bezahlt wird. Diese werden sofort wieder verkauft. Das hierfür erlangte Geld wird sofort an das Büro der Präsidierenden Bischofschaft weitergeleitet.
Der Zehnte ist ein gerechtes Gesetz. Die Summe, die wir als Zehnten zahlen sollen, wurde vom Herrn durch Offenbarung und Anleitung seiner Diener festgesetzt. Der Zehnte ist ein Grundsatz, der genau so alt ist, wie das Werk des Herrn selbst. Wir lesen von Abraham, der zum Hohenpriester Melchizedek ging, um dem Herrn den Zehnten oder ein Zehntel seiner Ernte und Herden zurückzugeben. Isaak und Jakob zahlten den Zehnten. Während Sie die Geschichte der Profeten des Altertums verfolgen, werden Sie feststellen, daß es das Finanzgesetz war, durch das der Herr sein Werk auf Erden finanzierte.
In den Tagen des Heilandes wurde der Zehnte zur Finanzierung des Werkes des Herrn verwandt.
Wenn Sie aber den Zehnten mit den Steuergesetzen des Landes vergleichen, werden Sie feststellen, daß der Zehnte ein bestimmtes Teil des Einkommens ist — zehn Prozent, nicht mehr und nicht weniger.
Die Steuergesetze der Landesregierung sind Schwankungen unterworfen, gewöhnlich nach oben. Die durchschnittlichen Einkommen- und anderen Steuern, die von einem gewöhnlichen Bürger in diesem Land gezahlt werden, belaufen sich auf dreißig bis fünfunddreißig Prozent seines Gesamteinkommens. Es gibt sogar Fälle, wo jemand neunzig Prozent seines Einkommens zahlen kann, um die Regierung zu finanzieren.
In der Priestertumsregierung des Herrn Jesus Christus jedoch ist das Höchste, was verlangt wird, zehn Prozent, ganz gleich, ob vom Heller der Witwe oder dem Einkommen des reichen Mannes.
Brigham Young sagte:
„Ein jeder sollte seinen Zehnten zahlen. Eine arme Frau sollte ihr zehntes Huhn zahlen, wenn sie zehnmal dessen Wert zu ihrer Unterhaltung strecken muß . . . .“ (Discourses of Brigham Young, Ausgabe 1943, Seite 178).
Bei der Landesregierung gibt es gewisse Strafen, wie Geld- und Gefängnisstrafen, die einem auferlegt werden, wenn man deren Steuergesetze nicht befolgt. Bei der Priestertumsregierung des Herrn Jesus Christus ist die Angelegenheit des Zehnten ein freiwilliger Beitrag. Wenn hiermit irgendwelche Strafen in Zusammenhang stehen, und das ist der Fall, dann sind es solche, die wir selbst verschulden, denn wenn wir uns weigern, die Gebote des Herrn zu halten, versagen wir uns die Segnungen des Himmels. Der Herr machte das im 119. Abschnitt der Lehre und Bündnisse im 6. Vers vollkommen klar, wo er sagte:
„Und ich sage euch: Wenn mein Volk dieses Gesetz nicht befolgen, es heilig halten und durch dieses Gesetz mir das Land Zion heiligen wird, so daß darin meine Gesetze und Gebote gehalten werden, und es sehr heilig gehalten wird, sehet, wahrlich ich sage euch, dann soll es euch kein Land Zion sein.“
Das Land Zion ist dort, wo der Geist Gottes in reichem Maße gefunden werden kann. Es ist ein Ort, wo wir uns des Friedens, der Bruderliebe und der zeitlichen Segnungen, die erforderlich sind, um das Leben zu erhalten, erfreuen können.
Ich gedenke der Zeit, wo der große Pionierprofet Brigham Young nach seiner Ankunft in diesem Tal sagte,

daß wir dieses Land segneten und weihten, damit es genügend hervorbringt, um alle die zu versorgen, die in dieses Tal kommen. Er sagte: „Alle diese Segnungen hängen von unserem Gehorsam ab." Seit den Tagen Brigham Youngs, seitdem er das Land weihte, damit es fruchtbar wäre, kamen buchstäblich Hunderttausende zu dem Ort, den Brigham Young als eine Wüste, als eine unfruchtbare Wildnis sah; jetzt blüht er wie die Rose, und Hundertausende von Menschen werden versorgt, soweit es ihre irdischen Bedürfnisse betrifft.

In Lehre und Bündnisse, Abschn. 85, Vers 3, offenbarte der Herr:

„Es ist dem Willen und dem Gebote Gottes zuwider, daß diejenigen, die ihr Erbe nicht durch Weihung empfangen — seinem Gesetze gemäß, das er gegeben, auf daß er von seinem Volke den Zehnten nehme, um es auf den Tag der Rache und des Brennens vorzubereiten —, daß deren Namen beim Volke Gottes aufgezeichnet sein sollten."

Und in diesen Tagen der Schwierigkeiten, des Blutvergießens und Krieges sollte ein Volk, von dem der Zehnte genommen wird, nach dieser Verheißung seine Namen mit dem Volke Gottes aufgezeichnet haben und sich des verheißenen Schutzes erfreuen, der durch Gehorsam erlangt werden kann.

Sehr oft wird die Frage gestellt: „Was ist ein Zehnten?" Das Wort selbst bedeutet ein Zehntel. Ein Zehnten ist ein Zehntel des Einkommens des Lohnempfängers. Ein Zehnten ist ein Zehntel des Nettoeinkommens des freiberuflich Tätigen. Ein Zehnten ist ein Zehntel des Nettoeinkommens eines Geschäftsmannes. Ein Zehnten ist ein Zehntel des Nettoeinkommens eines Bauern und auch ein Zehntel der Erzeugnisse, die der Bauer für sich und seine Familie verbraucht. Dies ist eine gerechte Anforderung, da andere die Nahrung für ihre Familie aus ihrem Einkommen bestreiten müssen. Ein Zehnten ist ein Zehntel der Dividenden, die aus Kapitalanlagen erworben werden. Ein Zehnten ist ein Zehntel des Nettoeinkommens seitens einer Versicherung, abzüglich der Prämienbeträge, von denen der Zehnte bereits gezahlt wurde. Mögen wir die Ermahnung Brigham Youngs befolgen:

„Wir verlangen von niemand, daß er Zehnten zahlen soll, wenn er nicht gewillt ist, es zu tun. Wenn Sie aber vorgeben, Zehnten zu zahlen, dann zahlen Sie ihn wie ein ehrlicher Mensch." (Discourses of Brigham Young, Ausgabe 1943, Seite 177.)

Mögen wir unsere Zehntenverpflichtungen voll erfüllen und dadurch die verheißenen Segnungen, geistige und zeitliche, empfangen.

Für die Einnahme und Ausgabe des Zehnten sind nach den Offenbarungen die folgenden Beamten der Priestertumsregierung des Herrn verantwortlich: der Präsident der Kirche, der Treuhänder ist; die Präsidierende Bischofschaft und alle Bischöfe und Gemeindevorsteher, die über die Wards und Gemeinden präsidieren. Einmal im Monat wird aller Zehnten, der von den Ward-Bischofschaften und den Gemeindevorstehern eingenommen wird, von diesen in vollem Umfange an das Büro der Präsidierenden Bischofschaft weitergeleitet. Die Bischöfe und Gemeindevorsteher behalten vom Zehnten nichts zurück. Dem Zehnten werden Durchschriften der Quittungen beigefügt, die den Zahlern ausgestellt werden. Im Büro der Präsidierenden Bischofschaft ist für jeden einzelnen Zehntenzahler ein Konto eingerichtet. Am Ende jeden Vierteljahres wird an die Bischofschaften der Kirche ein Zehntenbericht zurückgesandt, der im Büro der

Präsidierenden Bischofschaft aufgestellt wurde. In diesem Bericht sind alle die aufgeführt, die während dieses Zeitraumes Zehnten zahlten, mit Angabe der gezahlten Summe. Hierdurch haben die Bischofschaften eine Aufstellung, aus der sie ersehen können, was jeder Zehntenzahler innerhalb eines Vierteljahres oder innerhalb des ganzen Jahres an Zehnten zahlte, wodurch es wiederum möglich wird, daß jeder Zehntenzahler bei seinem Bischof oder Gemeindepräsidenten eine Einsichtnahme in sein persönliches Zehntenkonto vornehmen kann.

Aller Zehnten, der bei der Präsidierenden Bischofschaft eingeht, wird in vollem Umfang an die Erste Präsidentschaft weitergeleitet.

Das glänzende Beispiel von Redlichkeit seitens der Brüder, die in den Wards und Gemeinden der Kirche mit dem Zehnten umgehen, ist ohne Ebenbild. Ich zweifle daran, daß Sie in der Landesregierung ein solches Maß an Redlichkeit finden werden, das mit dem in der Priestertumsregierung des Herrn Jesus Christus verglichen werden könnte.

Oft wird die Frage gestellt: „Wie wird der Zehnten ausgegeben?“ Den Plan für die Ausgabe desselben finden wir im 120. Abschnitt der Lehre und Bündnisse wie folgt:

„Wahrlich, so spricht der Herr: Die Zeit ist nun gekommen, wo ein Ausschuß darüber (hier wird vom Zehnten gesprochen) verfügen soll, bestehend aus der Ersten Präsidentschaft meiner Kirche, dem Bischof und seinen Räten und meinem Hohen Rat, und sie sollen von meiner Stimme geleitet werden, spricht der Herr ...“

Und so wurde gemäß dieser Offenbarung ein Ausschuß, genannt „Der Ausschuß für die Ausgabe des Zehnten“, organisiert, der sich aus der Ersten Präsidentschaft, dem Rat der Zwölf und der Präsidierenden Bischofschaft zusammensetzt. Unter der Leitung dieses Ausschusses für die Ausgabe des Zehnten wurde ein Ausschuß für den Haushaltsplan organisiert, der aus zwei Mitgliedern des Rates der Zwölf und einem Mitglied der Präsidierenden Bischofschaft besteht. Jedes Jahr untersucht dieser Ausschuß die finanziellen Bedürfnisse der einzelnen Abteilungen und Organisationen der Kirche im Hinblick auf die Vermeidung unnötiger Ausgaben. Wenn der Haushaltsplan aufgestellt ist, wird dieser Ausschuß für die Aufgabe des Zehnten vorgelegt. Die Mitglieder der Ersten Präsidentschaft und des Ausschusses untersuchen diesen Haushaltsplan nochmals auf das sorgfältigste, um sich zu vergewissern, daß keine übermäßigen oder unnötigen Ausgaben gemacht werden. Unter der Leitung dieses Ausschusses für die Ausgabe des Zehnten gibt es noch einen anderen Ausschuß, den „Ausgaben-Ausschuß“ der Kirche, der bevollmächtigt ist, die Ausgaben, so wie sie von den einzelnen Abteilungen der Kirche angegeben werden, zu genehmigen. Dieser Ausschuß kommt jede Woche einmal zusammen. Er setzt sich zusammen aus der Ersten Präsidentschaft, drei Mitgliedern der Zwölf und der Präsidierenden Bischofschaft.

Während der fünfzehn Jahre, in denen ich das Vorrecht hatte, ein Mitglied dieses Ausschusses zu sein, wurde ich von der Sorgfalt inspiriert und begeistert, die auf die Verwendung des Kapitals der Kirche verwandt wird. Die Landesregierungen würden gut daran tun, dem Beispiel des Ausgaben-Ausschusses der Priestertumsregierung des Herrn Jesus Christus zu folgen.

Wofür wird der Zehnten verwandt? Durch Offenbarung wird er dazu verwandt, den Armen zu helfen, Tempel und Versammlungshäuser zu bauen,

Tempel und Missionen, zu unterhalten, Schulgebäude, Seminare und Institutsgebäude zu errichten und zur Bestreitung aller anderen Kosten, die erforderlich sind. Der Zehnten darf auch für den Ankauf von Land verwandt werden. Im 35. Vers des 42. Abschnittes der Lehre und Bündnisse wird angezeigt, daß Überschüsse für den Ankauf von Land zum allgemeinen Wohl des Volkes verwendet werden dürfen.

Der Profet Maleachi verkündete:

„Bringet aber die Zehnten ganz in mein Kornhaus, auf daß in meinem Hause Speise sei; und prüfet mich hierin, spricht der Herr Zebaoth, ob ich euch nicht des Himmels Fenster auftun werde und Segen herabschütten die Fülle" (Maleachi 3:10).

Ich sage Ihnen nicht, daß morgen ein Luxusauto in Ihrer Garage steht, oder daß Sie alle mit einem großen Wohnhaus gesegnet werden, in dem Sie wohnen können, weil Sie Ihren Zehnten zahlen. Dies kann ich Ihnen nicht versprechen.

Der Herr hat uns verheißen, daß er die Gehorsamen mit den Notwendigkeiten des Leben segnen wolle. Er wird uns mit der Inspiration segnen, die wir brauchen, um mit unserem Einkommen weise umzugehen und es auf eine sparsame Art und Weise zu verwenden, damit wir allen unseren Verpflichtungen nachkommen können.

In vielen Gemeinden der Kirche, in denen Gemeindehäuser gebaut werden, zahlen die Mitglieder mehr Zehnten als früher. Dies ist ein Beweis dafür, daß der Herr uns unmittelbar und durch die Inspiration des Heiligen Geistes in zeitlichen Dingen segnet, wenn wir das Gebot des Zehnten befolgen.

Als Präsident Lorenzo Snow die Leitung der Priestertumsregierung des Herrn Jesu Christi übernahm, befand sich diese am Ende einer schrecklichen Periode ihrer Geschichte. Die Kirche war wegen der Frage der Vielehe verfolgt worden. Man hatte ihren Besitz beschlagnahmt; man nahm eine Anleihe zu einem Zinssatz von 12 Prozent auf. Als Präsident Snow die Leitung der Kirche übernahm, wurde das ganze Einkommen der Kirche dazu gebraucht, die Zinsen für diese Anleihen zu begleichen.

Der Profet erflehte vom Herrn göttliche Führung und erhielt eine Offenbarung, die ihm anzeigte, daß das Land ertragreich werden und der Regen kommen würde, wenn die Mitglieder der Kirche das Gesetz des Zehnten befolgen. So könnte dann das finanzielle Problem der Kirche gelöst werden. Wegen des Gehorsams des Volkes hielt der Herr sein Versprechen; das Ansehen der Kirche war gerettet, und heute ruht sie auf einem starken finanziellen Fundament.

Dazu sind auch noch die geistigen Segnungen — der Segen des Glaubens, die göttliche Macht, die Sie und mich dazu bewegt, dieses göttliche Gebot zu halten, woraus auch das geistige Verständnis und jene äußerst notwendige Tugend entspringt, unserem Vater im Himmel gegenüber ehrlich zu sein, ehrlich mit uns selbst und ehrlich gegenüber unseren Mitmenschen.

Dadurch kommt dann unsere Glückseligkeit und das volle Zugehörigkeitsgefühl, weil wir uns der Gesellschaft des Heiligen Geistes unseres Vaters im Himmel erfreuen. Das sind die Belohnungen, von denen Maleachi sprach.

Brigham Young verkündete:

„Wenn wir unserer Religion gemäß leben, werden wir den Zehnten willig zahlen. Wir sind nicht unser eigen, wir wurden mit einem Preis erkauft, wir sind des Herrn. Unsere Zeit, unsere Fähigkeiten, unser Gold und Silber, unser Weizen und unser

Mehl, unser Wein und unser Öl, unser Vieh und alles, was es auf Erden gibt und was wir im Besitz haben, ist des Herrn. Er verlangt davon ein Zehntel für den Aufbau seines Reiches. Ob wir viel haben oder wenig, ein Zehntel sollte als Zehnten gezahlt werden." (Discourses of Brigham Young, Ausgabe 1943, Seite 176.)

Meine Brüder und Schwestern, wenn Sie nun noch eine Frage zu diesem göttlichen Gesetz haben, bitte ich Sie, die Ermahnung des auferstandenen Heilandes zu befolgen, in der er folgenden Rat gibt:

„Meine Lehre ist nicht mein, sondern des, der mich gesandt hat. So jemand will des Willen tun, der wird innewerden, ob diese Lehre von Gott sei oder ob ich von mir selbst rede" (Johannes 7:16-17).

So wahr Gott lebt, verspreche ich Ihnen, daß durch den Einfluß des Heiligen Geistes das Zeugnis in Ihre Herzen kommen wird, daß das Gesetz des Zehnten ein göttliches Gesetz ist und daß es notwendig ist, um die Aufgaben der Priestertumsregierung des Herrn Jesus Christus durchzuführen.

Möge Gott uns die Kraft geben, alle seine Gebote zu halten, damit wir uns der Seligkeit und eines Platzes im Himmlischen Reich erfreuen können, erbitte ich demütig im Namen Jesu Christi. Amen.

DIE OSTER-BOTSCHAFT

KEIN ANDERER NAME UNTER DEM HIMMEL

Von Präsident J. Reuben Clark jr., von der Ersten Präsidentschaft



Meine Brüder und Schwestern, ich bitte Sie, Ihre Gebete meinem eigenen hinzuzufügen, damit ich in meiner Schwachheit gestärkt und das, was ich in den wenigen Minuten, während ich vor Ihnen stehe, sagen werde, für alle von uns nützlich und erbauend ist.

Heute ist der Tag, an dem wir der Auferstehung unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi gedenken. An diesem Tage lasse ich immer gern die Begebenheiten im Geist an mir vorüberziehen, die sich an jenem Morgen der Auferstehung ereigneten. Wir können der Reihenfolge derselben nicht gewiß sein, aber es häte so gewesen sein können, war es ja vielleicht auch, wie ich versuchen werde, zu erzählen.

Bevor es hell wurde, noch während der Dunkelheit, ging Maria Magdalena zum Grabe Jesu und fand den Stein zurückgerollt. Als sie hineinsah, bemerkte sie, daß der Körper nicht mehr dort war. Sie eilte zurück zu

Petrus und Johannes und erzählte es ihnen. Diese liefen, Johannes dem Petrus voraus, zum Grabe. Johannes sah in das Grab, ging aber nicht hinein. Als der mutige Petrus ankam, ging er hinein und sah die Leichentücher herumliegen. Augenscheinlich kehrten sie dann zu ihrer Behausung zurück.

Es scheint, daß Maria Petrus und Johannes folgte und, nachdem sie eine Gestalt sah, sich dieser zuwandte, da sie annahm, es sei der Gärtner. Sie fragte, wohin sie ihren Herrn gelegt hätten. Die Gestalt sprach: „Maria." Sie erkannte ihn und wollte ihn umarmen, er aber sagte: „Rühre mich nicht an, denn ich bin noch nicht aufgefahren zu meinem Vater. Gehe aber hin zu meinen Brüdern und sage ihnen: Ich fahre auf zu meinem Vater und zu eurem Vater, zu meinem Gott und zu eurem Gott" (Johannes 20:17).

Kurz darauf kamen die Frauen von Galiläa und brachten Spezereien mit sich, um den Körper Jesu für seine endgültige Beerdigung vorzubereiten. Sie sahen hinein, und die Engel im Innern des Grabes sagten: „Ihr suchet Jesus von Nazareth, den Gekreuzigten" (Markus 16:6). „... Was suchet ihr den Lebendigen bei den Toten. Er ist nicht hier, er ist auferstanden" (Lukas 24:5-6). Ich bin dessen gewiß, daß sich in jenem Augenblick, wenn nicht schon vorher, die dichte Dunkelheit, die die große westliche Halbkugel verhüllte, teilte, daß die Wolken zurückgingen und das Licht hervorkam, denn das Leben und das Licht der Welt hatte das Grab verlassen.

Die Engel sagten den Frauen, daß sie gehen und die Jünger benachrichtigen sollten. Das taten sie, die Jünger aber dachten, daß die Worte leeres Geschwätz seien, und glaubten nicht.

Später an diesem Tage befanden sich zwei der Jünger auf dem Wege nach Emmaus. Der Herr näherte sich ihnen und begleitete sie. Sie erkannten ihn nicht. Er erkundigte sich, warum sie so traurig seien. Sie wiederum fragten ihn, ob er denn nicht wisse, was in diesen Tagen in Jerrusalem geschehen ist. Er tat, als ob er nicht wisse, was sie meinten. Da erzählten sie von der Gefangennahme, der Verhandlung, der Kreuzigung und dem leeren Grabe. Während er ihnen sagte: „O ihr Toren und trägen Herzens zu glauben" (Lukas 24:25), erklärte er ihnen alles, was die Propheten über diese große Begebenheit propehezeit hatten. Sie gelangten in das Dorf. Als sie bei Tische saßen, brach er das Brot und segnete es. Dann erkannten sie ihn, während er aus ihrem Gesichtskreis verschwand. Während desselben Tages erschien er Simon Petrus. Am Abend desselben Tages hatten sich die zehn Jünger (Thomas war nicht unter ihnen) in einem Raum versammelt. Die Türen und Fenster waren geschlossen, aber plötzlich stand Jesus in ihrer Mitte. Sie erschreckten sich. Er gab sich ihnen zu erkennen und speiste mit ihnen.

Eine Woche später waren die Jünger wieder versammelt. Diesmal war auch Thomas unter ihnen. Er hatte gesagt, daß er nicht eher glauben würde, als bis er den Körper des Heilandes berühren könnte. Christus kam wieder zu ihnen, obwohl die Türen verschlossen waren, und unterrichtete sie erneut.

Danach erschien er verschiedenen der Jünger am See Tiberias, jenen, die fischen gegangen waren, da sie annahmen, daß ihre Arbeit vorüber sei. Dann wurde die große Konferenz abgehalten, bei der er Petrus fragte. ob Petrus ihn liebe, und wo Petrus „Ja" sagte. Jesus sagte zu ihm: „Weide meine Schafe" (Joh. 21:17). Er erschien Jakobus, augenscheinlich allein, und dann einer großen Menge,

und dann am Tage der Himmelfahrt erneut den Jüngern. Während einer Zeit von vierzig Tagen wandelte er zuzeiten mit ihnen, und dann kam die Himmelfahrt.
So wurde seine Auferstehung in reichem Maße bestätigt.
Die Juden und Heiden der damaligen Zeit scheinen wenig Schwierigkeiten mit der Idee eines Messiatums gehabt zu haben. Die heidnische Theologie war angefüllt mit falschen Göttern und Göttinnen, die nur verherrlichte menschliche Wesen waren. Sie konnten sich einen Begriff von einem Messiatum machen. Sie schienen aber keinen Begriff von der Auferstehung zu haben.
Schon früh in der christlichen Kirche begannen falsche Lehren über Christus aufzutauchen. Diese falschen Lehren wurden durch den Versuch der ersten Christen, ihren Glauben mit dem Glauben der Heiden in Einklang zu bringen, nämlich durch die Annahme der heidnischen Glaubensansichten, noch unterstützt. Aber schließlich verschwanden diese grundsätzlich gegen Christus gerichteten Lehren, und Christus wurde im großen ganzen gesehen als der Erlöser anerkannt.
Dann begann der Abfall. Die Kirche fing an, die Gesetze zu übertreten, die Verordnungen zu verändern und den immerwährenden Bund zu brechen. Die einfachen Grundsätze des Evangeliums Jesu Christi gingen verloren oder wurden verändert. Das war der erste große Abfall
Im Laufe der Zeit tauchten erneut einige der alten falschen Lehren auf, und dieses Wiedererscheinen nahm ständig zu. Diese falschen Lehren begannen zu bezweifeln, daß Jesus wirklich der Erlöser sei, und diese Frage stellt selbstverständlich auch das Messiatum in Frage. Heute hat eine große Gemeinschaft der christlichen Welt Christus als den Messias, das sühnende Opfer, den Erlöser der Welt aufgegeben; sie betrachten ihn jetzt nur noch als einen großen Lehrer und Philosophen.
Ein anderer großer Teil der jetzigen christlichen Welt hat dem Heiland mehr oder weniger einen großen Teil seiner geistigen Persönlichkeit weggenommen, die er sich selbst einräumte, die die ersten Apostel ihm einräumten und die wir ihm einräumen. Sie teilen ihre Verehrung zwischen ihm und seiner Mutter.
Wir wissen, und es ist unsere Verantwortung, das weiterzugeben, was wir wissen, daß Jesus der Erlöser, und daß er der Sohn Gottes ist, daß er in Wahrheit das sühnende Opfer für den Fall war, daß durch ihn alle Sterblichen, ganz gleich wer sie auch sein mögen, auferstehen, und daß durch sein Evangelium alle nicht nur selig, sondern im Königreich Gottes erhöht werden können.
Es scheint, als ob wir fast die Einzigen sind, die an Christus als dem festhalten, wie er sich beschrieb und wie er sich verkündete. Dies muß so sein, denn wir sind die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage. Wir haben die Verantwortung, dafür zu sorgen, daß unsere Handlungen, Gedanken oder Lehren in keiner Weise die Göttlichkeit Jesu Christi in Zweifel stellen oder auf irgendeine Weise in Zweifel stellen, daß er der Sohn Gottes ist, noch auf irgendeine Weise das sühnende Opfer, welches er für uns vollbrachte, in Zweifel stellen. Tun wir das nicht, machen wir uns des großen Vergehens schuldig, daß wir den Sohn Gottes erneut kreuzigen, wofür wir, dessen bin ich sicher, schwerlich Vergebung erlangen können.
Brüder und Schwestern haltet am Heiland fest. Betrachtet ihn so, wie er sich selbst beschrieb: „Ich bin das Licht der Welt“ (Johannes 8:12). Die Seligkeit können wir nur durch ihn

erlangen, und so wie Petrus zu seinen Anklägern sagte: „... ist auch kein anderer Name den Menschen unter dem Himmel gegeben, darin wir sollen selig werden“ (Apostelgesch. 4:12). Möge der Herr uns helfen, dieses Zeugnis in unserem Herzen zu behalten und es zu vergrößern; möge er uns den Mut geben, es stolz zu verkünden; möge unser Einfluß in der Welt sich ausdehnen, bis wir in der Lage sind, allen Rechtschaffenen überall das Wissen zu bringen, welches wir besitzen, damit sie mit uns, wenn wir unseren Kurs weiter verfolgen, im himmlischen Königreich selig und erhöht werden können. Dies bitte ich demütig im Namen Jesu Christi. Amen.



WAS „JEDERMANN“ tut

Von Präsident Richard L. Evans

Sprecher des kirchlichen Rundfunks KSL, Salt Lake City, USA

Eine der hartnäckigen Gewohnheiten, die sich Kinder — und auch andre — zu eigen machen, besteht darin, alles mit der Begründung zu rechtfertigen, „andre tun das auch“. Die Eltern wissen ein Lied davon zu singen: „Jeder tut das“, „Alle andern Mütter lassen ihre Kinder das tun“, „Wenn die Mutter meines Freundes ihn gehen läßt, darf ich dann nicht auch gehen?“ Manchmal mutet es wie eine Verschwörung aller Kinder an, ihre Eltern zu „erpressen“ mit der Behauptung, „die andern tun das auch“.

Es scheint, als hätten Kinder eine angeborne Meisterschaft, die Kunst der Überredung und der Seelenkunde zu beherrschen, lange bevor sie die Bedeutung dieser Begriffe kennen. Und wenn die Mütter sich nicht zusammenschließen und dagegen Front machen, kann es so weit kommen, daß sie sich einzeln dazu überreden lassen, ihre Kinder an Orte gehen und Dinge tun zu lassen, was sie nicht tun würden, wenn sie wüßten, was alle andern tun. Derartiges hat sich wahrscheinlich schon immer zugetragen, und das wird sich wohl auch in Zukunft nicht ändern — so lange Kinder Kinder und Eltern Eltern sind.

Aber viel wichtiger sind und viel tiefer gehen als solche kindlichen „Schachzüge“ die oft unter Erwachsenen herrschenden Bestrebungen, alles mit der Entschuldigung oder Ausrede zu rechtfertigen, „Jedermann tut das“. Damit wird der gefährlichen Lebensanschauung Vorschub geleistet, daß etwas an sich Falsches richtig werden kann, wenn „alle andern es tun“. Lügen und Betrügen sei erlaubt, weil alle lügen und betrügen. Wenn „Jedermann“ unsittlich sei, dürften alle unsittlich sein. Wenn jedermann faul und arbeitsscheu sei, hätten alle ein Recht dazu; wenn jedermann sich das Recht anmaße, etwas zu erlangen, ohne dafür zu arbeiten, dürften es alle tun usw. usw. — Wenn eine solche Einstellung zum Prüfstein und Maßstab für Recht und Unrecht würde, dann wären wir verloren, grade so wie viele vor uns verloren waren. Die Geschichte ganzer Völker wie die Erfahrung einzelner beweist unwiderlegbar: eine solche Geisteshaltung führt zum Untergang, und die faule Ausrede „Jedermann tut das“ wird zum Schwanengesang der Menschheit. Würde eine solche Lebensanschauung allgemeingültig werden, dann würde bald jedermann tun, was keiner tun sollte, und wir wären weit vorangeschritten auf dem Wege ins Verderben.

INFORMATIONEN FÜR DIE FRAUENHILFSVEREINIGUNGEN

Liebe Schwestern!
Wie für das Priestertum, so ist auch für die Schwestern mit dieser Nummer im STERN eine eigene Abteilung eingerichtet worden. Unter dieser Rubrik kommen alle drei deutschsprechenden Missionen zu Wort. Alle Schwesetrn werden gebeten, in Zukunft auf diese neue Abteilung zu achten und die Botschaften der Missions-Präsidentinnen aller Frauen-Organisationen zur Kenntnis zu nehmen. Sie werden die Gelegenheit haben, abwechselnd oder gemeinsam, wichtige Weisungen von Schw. Perschon, Schw. Gregory und Schw. Dyer entgegenzunehmen. Ohne Zweifel wird diese neue Einrichtung von allen Schwestern dankbar begrüßt. Sie wird sich zum Segen aller Frauenhilfsvereinigungen auswirken. Wir wünschen jetzt schon einen recht guten Erfolg!



Ein Zeugnis — die erste Verantwortlichkeit der Frauenhilfsvereinigung

Ansprache der Präsidentin des Frauenhilfsvereins, Schwester Belle S. Spafford, anläßlich der Jahreskonferenz am 1. Okt. 1953, im Tabernakel von Salt Lake City, Utah

Während der wenigen Minuten, in denen ich zu Ihnen sprechen werde, bitte ich, daß der Geist des Herrn mit mir sein möge, damit das, was ich sagen werde, Ihm gefällt, und daß Sie es annehmen können, meine lieben Schwestern des Frauenhilfsvereins.

Der Frauenhilfsverein ist nun über 111 Jahre alt. Während all dieser Zeit wurde er mit verschiedenen Namen genannt. In der ersten Versammlung der Schwestern wurde er von diesen als „Verein der Frauen von Nauvoo“ bezeichnet. Dann folgte der Auszug aus Nauvoo, und einige Zeit verstrich, bevor er wieder ordentlich in den Gemeinden organisiert wurde, und dann war er als „Hilfsverein der Frauen“ bekannt. 1872 wurde das Wort „der Frauen“ weggelassen. Einige Zeit später hat man den Namen „Nationaler Hilfsverein der Frauen“ angenommen. Doch am 27. Juni 1945 wurde ihm der Name „Der Frauenhilfsverein der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage“ gegeben, das ist der Name, unter dem er heute überall bekannt ist. Wir glauben, daß dieser Name die angemessenste Bezeichnung ist, seit der Frauenhilfsverein als eine Hilfsorganisation der großen und wunderbaren Kirche bestätigt wurde. Es ist seine Stellung als Hilfsorganisation der Frauen der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzen Tage, die dem Frauenhilfsverein seinen Einfluß, seine Macht und seine Stärke gibt. Das ist es und nur das allein, was ihn unter allen Frauenorganisationen der ganzen Welt so auszeichnet.

Die Erste Präsidentschaft sagte in einer Botschaft an die Präsidentschaft, an die Beamten und Mitglieder des Frauenhilfsvereins am 22. Juli 1942 anläßlich unserer Hundertjahrfeier und ermahnte die Schwestern, „niemals zu vergessen, daß dies eine einzigartige Organisation sei, weil sie unter Inspiration des Herrn organisert wurde, die dem Profeten Joseph Smith gegeben wurde, diesem Profeten, der von Gott berufen war,

durch die persönliche Erscheinung des Vaters und des Sohne, die letzte Dispensation zu eröffnen, die Dispensation der Fülle der Zeiten. Keine andere Frauenorganisation kann auf eine solche Entstehung zurückblicken."

Die Unveränderlichkeit seiner Zwecke, die Anpassung an die Nöte der verschiedenen nachfolgenden und wechselnden Zeitabschnitte, die Beständigkeit, mit der die Grundzüge des Programms gefördert und seine Zwecke vervollkommnet wurden, bezeugt die göttliche Inspiration, die auf dieser Organisation ruht.

Nach den Armen zu suchen und ihnen in ihren Nöten beizustehen, zu versuchen, in Gedanken und Tat einen Aufstieg, eine Entfaltung und einen Fortschritt der Frauen zu fördern, Zeugnisse von Jesus Christus, dem Sohn Gottes, und von der göttlichen Mission des Profeten Joseph Smith einzupflanzen und zu nähren — das sind die grundlegenden Zwecke des Frauenhilfsvereins.

Unter diesen steht einer an erster Stelle, und das ist die Entfaltung eines Zeugnisses. Wenn wir ein solches besitzen, kommen alle anderen von selbst, sowohl in unserem eigenen Leben wie auch in unserer Organisation. Das Evangelium Jesu Christi umfaßt alles, was gut ist. Nächstenliebe ist ein Teil dieses Evangeliums Jesu Christi. Die Schwester, die mit einem wahren Geist eines Zeugnisses erfüllt ist, wird dazu getrieben, sich um ihren Nächsten umzusehen und ihnen in ihren Nöten beizustehen. Alma sagt uns:

„... wenn ihr die Notleidenden und Nackten zurückweist, und die Kranken und Betrübten nicht besucht, und von eurer Habe, so ihr etwas besitzt, nicht denen mitteilt, die Not leiden — ich sage euch, wenn ihr keines dieser Dinge tut, sehet, dann seid ihr wie Heuchler, die den Glauben verleugnen."

Die unaufhörliche Suche nach Licht und Wahrheit, der ewige Fortschritt, ist eine grundlegende Lehre der Kirche Jesu Christi. Das Mitglied, das von einem Zeugnis durchdrungen ist, glaubt es:

„Alle Grundsätze der Weisheit, die wir uns in diesem Leben aneignen, werden mit uns in der Auferstehung hervorkommen. Wenn ein Mensch durch seinen Fleiß und Gehorsam in diesem Leben mehr Erkenntnis und Weisheit erlangt als ein andrer, wird er in der zukünftigen Welt im gleichen Verhältnis im Vorteil sein."

Er folgt der Ermahnung des Herrn: „Suchet eifrig und lehret einander Worte der Weisheit, ja suchet Worte der Weisheit in den besten Büchern; suchet Kenntnisse durch Studium und auch durch Glauben."

Die Schwester mit einem Zeugnis kennt den Platz und die Wichtigkeit des Heimes und der Familie in dem ewigen Plan des Lebens. Sie weiß, daß „das irdische Heim sein Vorbild im Himmel hat", und darum versucht sie ihr Heim nach ihren besten Kräften zu bewahren.

Wenn jede Schwester unserer Kirche eine feste Überzeugung von der Göttlichkeit Christi und von der Wahrheit seines Evangeliums hätte, würde sie den Willen des Vaters tun. Sie würde glücklich sein im Dienst für das Priestertum, um das Königreich Gottes hier auf Erden aufbauen zu helfen; sie würde willig dort arbeiten, wohin die Kirche sie ruft.

Wenn man ein Zeugnis hat, so heißt das auch, daß man ohne Zweifel glaubt, daß Christus der Sohn Gottes ist; daß er auf diese Erde kam, um Gottes Kinder zu erlösen, um die Auferstehung zu vollbringen, und daß

er wiederkommen wird in all seiner Herrlichkeit, damit alle Menschen vor ihm stehen und am Jüngsten Tage des Gerichts nach ihren Werken gerichtet werden (Alma 33:22).

Ein Zeugnis haben meint auch, daß man alles anerkennt, was Christus gelehrt hat und was durch den Herrn in unseren Tagen dem Profeten Joseph Smith wiedergebracht wurde. Eine kurzgefaßte Zusammenstellung aller Lehren des Evangeliums wurde durch Christus gegeben, als er sich dem nephitischen Volk zeigte, als die Menge sich im Lande des Überflusses versammelt hatte. Jesus sprach:

„Und dies ist meine Lehre, und es ist die Lehre, die mir mein Vater gegeben hat; und ich gebe Zeugnis vom Vater, und der Vater gibt Zeugnis von mir, und der Heilige Geist gibt Zeugnis vom Vater und von mir; und ich bezeuge, daß der Vater allen Menschen überall befiehlt, Buße zu tun und an mich zu glauben. Und wer an mich glaubt und getauft wird, soll selig werden und das Reich Gottes ererben (3. Nephi 11).

Die Profeten aus alter und neuer Zeit haben gewaltige Zeugnisse von diesen Wahrheiten gegeben. Moses, der mächtige Gesetzgeber Israels, sprach von der Gnade und Rache Gottes, indem er erklärte, „der Herr allein hätte ihn geleitet, und es war kein unbekannter Gott mit ihm“ (5. Mose 32:12). Hiob erklärte trotz seiner schwersten Prüfungen fest und ohne Zweifel: „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt.“

Alma sprach in seiner innigen Bitte an sein Volk: „Jetzt wollte ich euch fragen, ob ihr die Schriften gelesen habt, meine Brüder? Wenn es der Fall ist, warum glaubt ihr dann nicht an den Sohn Gottes?“ (Alma 33:14). Die persönliche Kundgebung Gottes, des ewigen Vater, und seines Sohnes Jesus Christus in unserer Zeit an den jungen Profeten Joseph Smith brachte ein Zeugnis hervor, das trotz aller Verfolgungen seine Stärke behielt: „... Ich hatte eine Vision; ich weiß es, und ich weiß auch, daß Gott es weiß, und ich könnte es nicht leugnen, noch würde ich wagen, es zu tun.“ Profet Joseph Smith starb am 27. Juni 1844 als Märtyrer, doch ließ er Apostel zurück, damit diese ihr Zeugnis geben möchten, und Apostel und Profeten sind neu erstanden seit jenen Tagen und geben ihr Zeugnis und bringen das herrliche Werk des Erlösers vorwärts.

In der letzten Generalkonferenz der Kirche hatten wir das Vorrecht und den Segen, das Zeugnis unseres jetzigen Profeten, den wir alle sehr lieben, Präsident David O. McKay, zu hören, das er mit folgenden Worten schloß: „... die Annahme der göttlichen Mission Christi und die Übereinstimmung mit den Prinzipien seines Evangeliums geben uns die Sicherheit der Unsterblichkeit und des ewigen Lebens.“

Ich bezeuge Ihnen, daß eine Kenntnis von seiner Existenz und von der Wahrheit seines Evangeliums die Quelle des größten Trostes und der Glückseligkeit des Menschen ist. Aber ein Zeugnis ist nicht nur einem Profeten Gottes vorbehalten, es ist nicht allein für solche, die das Priestertum tragen. Es ist für alle Kinder Gottes, für seine Töchter wie für seine Söhne. Wie kann man aber zu diesem kostbaren Besitz gelangen? Alma sagt: „Aber sehet, wenn ihr erwacht und eure Geistesfähigkeiten aufrüttelt und wenn ihr nur einen Versuch mit meinen Worten macht und nur ein wenig Glauben übt, ja, wenn ihr nicht mehr tun könnt, als den Wunsch zu haben, daß ihr glauben könntet, dann laßt diesen Wunsch in euch wirken, bis ihr so weit glaubt, daß ihr einem Teil meiner Worte Glauben schenken könnt.“

Er vergleicht dann das Wort mit einem Samenkorn, das mit großer Sorgfalt im Herzen gepflegt werden muß, damit es Wurzel fassen kann, daß es wächst und Früchte hervorbringt. In Johannes 17:7 lesen wir: „So jemand will des Willen tun, der wird innewerden, ob diese Lehre von Gott sei oder ob ich von mir selbst rede."

Hier wird uns der Schlüssel vom Herrn selbst gegeben. Wenn wir immer den geraden Pfad verfolgen, wird er uns zum Licht führen. Wenn wir nicht wissen, daß Christus der Herr ist, so heißt das nicht, daß er uns nicht kennt. Das heißt, daß es unsere Pflicht ist, den Weg zur Erkenntnis zu finden, daß Christus lebt. Wir sind nicht dadurch gerechtfertigt, wenn wir sagen, wir können es ja nicht wissen, bis wir nicht jede Anstrengung gemacht haben, die größte Wahrheit der Welt zu kennen, nämlich, daß Christus unser Gott ist.

Der Herr hat uns gesagt, daß wir Kenntnis von allen Dingen empfangen werden, um die wir ihn im Glauben bitten und mit einem aufrichtigen Herzen und auch daran glauben, daß wir es empfangen werden. Denen, die mit Glauben und Aufrichtigkeit suchen, ist verheißen, daß ihnen dieselbe Verheißung zuteil wird wie sie Petrus hatte, als er sagte: „Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes". (Matth. 16:16) Das zu wissen, ist ewiges Leben. Dieses Wissen kommt auf den Menschen durch den Heiligen Geist, der auf ihn kommt und in seinem Herzen wohnt.

Ein Zeugnis von der Göttlichkeit und von der Wahrheit des wiederhergestellten Evangeliums birgt in sich die Kraft, uns vollständig glücklich zu machen. Die Früchte eines Zeugnisses sind, wie Alma sagt: ... „süßer als alles Süße und weißer als alles Weiße ist, ja reiner als alles, was rein ist; und ihr werdet von dieser Frucht genießen, bis ihr satt seid, so daß euch weder hungert noch dürstet." (Alma 32:42)

Ein festes und standhaftes Zeugnis ist das Wichtigste für eine Mutter, nicht nur um ihretwillen, sondern vor allem für ihre Stellung im Heim und für die Wichtigkeit des Einflusses auf ihre Kinder. Sie ist auf einen Platz gestellt, auf dem sie Glauben in die Herzen der Kinder pflanzen kann und Zeugnisse pflegen oder die Zweifel vermehren und die Wahrheit verwirren. Kinder sind biegsam, empfänglich für Einflüsse, Lenkung und Belehrung, aber ist einmal eine Art des Denkens und der Gewohnheit verankert, ein Glaube gefestigt, ist es unheimlich schwer, diesen anders zu formen oder zu ändern. Alle Mütter suchen und beten für das Wohl und den Schutz ihrer Söhne und Töchter, gegen die Mächte des Bösen und gegen alle Versuchungen, die uns umgeben. Der beste und sicherste Schutz, den ein Kind besitzen kann, ist ein Zeugnis vom Evangelium Jesu Christi. Ein persönliches Zeugnis im Herzen einer Mutter ist der erste Anfang für ein festes Zeugnis im Herzen des Kindes.

Der Frauenhilfsverein war immer besorgt um die Zeugnisse seiner Mitglieder. Die Berichte von den Ansprachen aus den Tagen Nauvoos zeigen es: „Die Frau hat kürzlich das wiederhergestellte Evangelium angenommen durch eifriges Studieren, durch Diskussionen und Zeugnisablegen und sie richtet nun ihre Tätigkeiten nach den Lehren des Herrn."

Aus den frühen Tagen des Westens lesen wir: „Eine Versammlung im Monat war bestimmt für das Nähen und für die Betreuung der Armen, in der anderen Versammlung erhal-

ten die Mitglieder Anweisungen und Ermunterungen durch Diskussionen über erhebende und lehrreiche Themen und werden gestärkt und aufgebaut in ihrem Glauben an das Evangelium durch das Ablegen ihrer Zeugnisse.“

Heute studieren wir das Buch Mormon, wir ermuntern unsere Mitglieder, es zu lesen, daß sie wissen mögen, daß Jesus der Christ ist, der Sohn Gottes. Die Frauenhilfsvereine sind angewiesen, diese Stunden so zu gestalten, daß die Schönheit und Größe der einfachen Wahrheiten des Evangeliums klar und deutlich zu sehen ist. Eine kurze Zeit ist monatlich vorgesehen für das Ablegen der Zeugnisse von diesen Wahrheiten. Das Schaffen von Zeugnissen ist unsere wichtigste Arbeit.

Ich bin dankbar für das Wissen, das ich von der Göttlichkeit Christi und von der göttlichen Mission des Profeten Joseph Smith besitze. Ich liebe das Evangelium. Seine Wahrheiten wachsen mit Schönheit und mit großem Wert in mein tägliches Leben. Mein Zeugnis erhellt meinen Pfad und bringt Frieden in mein Herz.

Gott schenke Ihnen, meine lieben Schwestern, die ich alle so aufrichtig liebe, den Segen eines Zeugnisses, daß Ihre Bürden leichter werden möchten und Ihre Seele Ruhe finden kann.



GROSSE SOLDATEN-KONFERENZ IN FRANKFURT AM MAIN

(N) Das war ein Leben in Frankfurt. In den Hauptstraßen konnte man die Mormonen-Soldaten erkennen. Man begegnete ihnen in den Geschäften und in den Straßenbahnen. Über 700 waren in Frankfurt zusammengekommen. Sie kamen aus Deutschland, Frankreich, England, Österreich, Triest, Tripolis, Casablanca, Saudi-Arabien. Und doch war der Kontakt bald geschaffen. Waren sie doch zu einer Konferenz des Friedens und der Zusammenarbeit mit allen gutgesinnten Menschen gekommen. Da gab es keine Rang-Unterschiede noch irgendeine Klassifizierung. Sie waren alle Brüder und Schwestern. Erfüllt vom gleichen Glauben, daß Gott lebt und daß sein Sohn der Erlöser der Menschen ist. Sie alle waren einig in dem Bewußtsein, daß Gott, unser Vater, der Schöpfer Himmels und der Erden, aus Liebe und Güte einen Plan des Lebens und der Seligkeit geschaffen hat, der uns die Möglichkeit gibt, alle unsre Gaben und Kräfte zu entwickeln. Wir dürfen durch die Ausübung unsres freien Willens unsre eigne Entwicklung sichern und zugleich den Weg schaffen, der uns zu Gott zurückführt, von dem wir ausgegangen sind. Alle diese Soldaten wußten, daß demütiger Gehorsam uns den Segen Gottes im reichsten Maße sichert. Sie gaben auch in aller Öffentlichkeit Zeugnis davon. Sie bekannten ihren Glauben vor der Welt und vor sicht selbst. Gewiß trugen sie das Kleid eines Soldaten, aber ihre Herzen waren erfüllt von der Sehnsucht nach Frieden und göttlicher Erfüllung.

Vielleicht ist das auch der Grund zu einer bemerkenswerten Äußerung, die einer der namhaftesten Ehrengäste machte, als er sich verabschiedete. Er sagte: „Wissen Sie, es ist eigenartig — sonst brauche ich immer eine gewisse Zeit, um in einer Gesellschaft warm zu werden, aber bei Ihnen fühlte ich mich vom ersten Augenblick an wie zu Hause, es war eine wundervolle Atmo-



Von links nach rechts: Miss. Wm. Nash, Präs. Kenneth B. Dyer, Schw. Dyer, Kaplan Green, Präs. Henry D Moyle, Kaplan Edwin L. Kritley
(für den Europa-Bereich)

sphäre. Es war wirklich nett, und ich freue mich, dabei gewesen zu sein!“ Das sagte kein Geringerer als der Bürgermeister der Stadt Frankfurt, Herr Dr. Leiske.

Neben diesem hohen Vertreter der großen Mainstadt nahmen als besondre Ehrengäste teil: Präs. Henry D. Moyle vom Rat der Zwölf Apostel, Präsident und Schwester Dyer, Frau Dr. Rahm als Vertreter des Hauptschriftleiters der Deutschen Presse-Agentur, der amerikanische Generalkonsul mit seiner Gattin, die LDS-Kapläne für Deutschland, Green und Irons, sowie die obersten Armee- und Luftwaffen-Kapläne für den Europa-Bereich (keine Kirchenmitglieder!).

Es braucht wohl nicht besonders betont zu werden, daß die Zusammenkünfte mit Ält. Moyle vom Rate der Zwölf die absoluten Höhepunkte des Treffens waren. Es war gelungen, für diese Zusammenkünfte den z. Z. schönsten Saal Frankfurts im Volksbildungsheim, dicht neben dem Eschenheimer Turm, dem altehrwürdigen Wahrzeichen Frankfurts, zu chartern. Allein dieses Haus gab den würdigen Rahmen ab für die wertvollen Botschaften, die verkündigt wurden. Es würde zu weit führen, wollte man das alles auch nur andeutungsweise ausführen. Nur eine wichtige Bemerkung des Apostels Moyle sei im Interesse aller Mitglieder wiedergegeben. Er sagte anläßlich einer wichtigen Botschaft, er sei im Tempel anwesend gewesen, als Profet David O. McKay erklärt habe, die Heiligen möchten in ihren Ländern bleiben, um dort mitzuhelfen, das große Werk der Kirche aufzubauen und die Botschaft vom Wiederhergestellten Evangelium zu verbreiten. Der Herr habe so gesprochen. Das ist nicht nur bemerkenswert, sondern für alle Mitglieder richtungweisend. Es berührte alle Teilnehmer (am Sonnabend, den 6. März 1954 war anläßlich eines Banketts das Kasino des IG-Hochhauses überfüllt!) besonders angenehm, daß sich die Ehrengäste als Nichtmitglieder offensichtlich bemühten, ihrer Sympathie Ausdruck zu geben und die Amtosphäre der Freundschaft zu vertiefen. Herr Dr. Leiske, Bürgermeister, erschienen als Vertreter des Oberbürgermeisters Dr. Kolb der Stadt Frankfurt, führte aus, daß es ihm eine Ehre sei, an dieser „Konferenz des Friedens und der Zusammenarbeit mit allen gutgesinnten Menschen“ teilzunehmen. Die Fassung des Briefes Präs. Dyers gebe auch seiner persönlichen sowie auch der Auffassung des Herrn Oberbürgermeister und der Stadtverwaltung Ausdruck. Die weltoffene Stadt Frankfurt rechne es sich daher zur Ehre an, die Soldaten, als Mitglieder unsrer Kirche, in ihren Mauern zu wissen. Noch weise Frankfurt Narben des vergangenen Krieges auf, und sicherlich sei es deutschem Fleiß und deutscher Energie zu verdanken, wenn sich die Wunden der Stadt langsam aber sicher schlössen, aber diese Anstrengungen allein hätten das nicht bewirkt, wenn nicht die großzügige Hilfe des amerikanischen Volkes dahinter gestanden hätte. Und es sei ihm daher ein Bedürfnis, über diese einzelnen amerikanischen Bürger hinweg, dem ganzen amerikanischen Volk seinen und den Dank der Stadt Frankfurt abzustatten. Als Dr. Leiske seine Rede begann, erhoben sich mehr als 700 Teilnehmer von ihren Sitzen, um den Vertreter der großen Main-Metropole zu ehren. Die Rede selbst wurde mit stärkstem Beifall aufgenommen. Am Schluß seiner Rede überreichte er Präs. Dyer ein persönliches Geschenk im Namen des Oberbürgermeister und der Stadt. Das Geschenk bestand aus dem äußerst wertvollen, umfangreichen Werk mit dem Titel: „Bilder zur Frankfurter Geschichte“ mit einer handgezeichneten und eigen-



Von links nach rechts: Bürgermeister Dr. Leiske, Mrs. Pigott, Gattin des Amerik. Gen.-Konsuls, Präs. Henry D. Moyle, Präs. Kenneth B. Dyer, Schw. Dyer, Frau Dr. Rahm, Miss. Wm. Nash, Kaplan Green, Schw. Green. (Bankett im Kasino des IG-Hochhauses, Frankfurt am Main)

händig unterschriebenen Widmung des Herrn Oberbürgermeister Dr. Walter Kolb (siehe nächsten STERN!).
Der amerikanische Generalkonsul entbot seine besten Wünsche. Er schloß seine Ausführungen mit einem warmempfundenen „God bless you all!“ (Gott segne Sie alle!). Auch die obersten Kapläne der Armee und Luftwaffe für den Europa-Bereich hielten Ansprachen, teils mit kräftigem Humor durchwürzt. Einer meinte, er habe längere Zeit einen „Mormonen“ als Assistenten gehabt. „Glauben Sie ja nicht, er hätte nicht versucht, mich zu bekehren!“ rief er aus (allgemeine Heiterkeit!).
Zuletzt noch eine bemerkenswerte Beobachtung: Die große Vorhalle des Kasinos war von riesigen Glaswänden, teils in Mattglas, durchzogen. Jeder Staat der USA war bezüglich seiner Charakteristik in einer quadratmetergroßen Fläche durch gewisse Abbildungen gekennzeichnet. Die rein landwirtschaftlichen Staaten (sagen wir wie Montana) waren durch Ernte- und Viehzucht-Embleme versinnbildlicht. Was aber prangte in der Mitte der Quadratmeterfläche des Staates Utah? DER TEMPEL der Salzseestadt! Das war das beherrschende Symbol und zugleich Ausdruck dafür, daß man diesen Staat nicht ohne unser Kirchenvolk bezeichnen kann. „Ja, ja“ — sagte einer, — „wenn man von dem Staat Utah spricht, kann man das nicht tun, ohne die ‚Mormonen‘ zu erwähnen!“ (Das war ein Nichtmitglied!)
Alles in allem: die Soldatenkonferenz in Frankfurt war ein Ereignis, das in seinem vorbildlichen Ablauf, für den der Missions-Verbindungsmann Ältester und Missionar William V. Nash zeichnet, zum Verständnis untereinander und in der Öffentlichkeit wesentlich beigetragen hat. Man sprach von uns, und zwar nicht schlecht. Die Deutsche Tagespresse brachte markante Berichte, und der Hessische Rundfunk hatte es sich nicht nehmen lassen, in gutformulierter Durchsage die Öffentlichkeit auf das Ereignis gebührend hinzuweisen. Das alles hat uns — nach einer früher oft recht entstellten Berichterstattung — sehr gefreut. „Der Wahrheit die Ehre! — das wurde nicht nur in der Konferenz verkündet, sondern das ist auch in die Öffentlichkeit gedrungen, und damit wurde in jeder Hinsicht ein hoher Zweck erreicht.

☆

GFV-INFORMATIONEN

Achtung! Achtung! Hier ist das Ergebnis unseres Preisausschreibens „Wo finden unsere Jugendtagungen statt?“

„Die Würfel sind gefallen“, so konnten wir im Zusammenhang mit der Jugendtagung in der letzten Nummer des „STERN“ lesen. Ja, sie sind nun auch im Preisausschreiben gefallen. Wir haben uns wirklich gewundert, daß so viele von Ihnen beinahe richtig geraten haben, und es kostete uns manchen Schweißtropfen, den eigentlichen Sieger zu ermitteln.
Sie wissen inzwischen bereits, daß unsere Jugendtagung für den Norden Deutschlands vom 8. bis 15. Mai in Burg Sternberg im Kreise Lemgo stattfinden wird. Überraschenderweise haben gleich drei Geschwister den Ort beinahe genau erraten. Aber wir wollen Sie nicht länger auf die Folter spannen, sondern Ihnen die glücklichen Preisträger nennen.
Den 1. Preis, ein Buch mit dem Titel „Die Glaubensartikel“ haben wir nach langen Beratungen vor der Landkarte Bruder H. Horstmeier,

Wendthagen 36, Stadthagen-Land zuerkennen müssen. Er hatte auf Detmold getippt. Wir gratulieren herzlich!

Den zweiten Preis konnte sich eine Schwester sichern. Es ist Eva Köhler aus Krefeld-Oppum. Sie gab Bad Oeynhausen als möglichen Tagungsort an und erhält als Belohnung für ihr kluges Köpfchen das Buch „Evangeliumslehre". Auch ihr sagen wir unseren Glückwunsch.

Unseren Missionar Bruder Bennie Walburger, z. Z. in Pforzheim, konnten wir auch nicht leer ausgehen lassen, denn er nannte Hameln, das ebenfalls sehr nahe bei Burg Sternberg liegt. Als Trostpreis werden wir ihm das Buch „Buch-Mormon-Studien" senden. Wir gratulieren Bruder Walburger zu seiner guten Kenntnis der Geographie Deutschlands.

Der Ort der Jugendtagung für den süddeutschen Raum war anscheinend viel schwerer zu erraten als der für den Norden. Schwäbisch-Hall, Rothenburg o. d. Tauber und alle möglichen anderen Städte wurden angeführt, aber nur eine einzige Schwester traf den Nagel beinahe auf den Kopf. Es ist Schwester Inga Spagl aus Frankfurt a. M., die auf Ulm tippte. Herzlichen Glückwunsch zu den „Glaubensartikeln", Schwester Spagl! Wir hoffen, Sie in Blaubeuren begrüßen zu können. Vergessen Sie bitte das Datum nicht, es ist der 17. bis 24. Juli 1954.

Was halten Sie, liebe Geschwister, nun von unsern Tagungsorten? Sind Sie ebenso begeistert wie wir? Wir hoffen sehr, Sie alle, alle willkommen heißen zu können, besonders auch unsre lieben Geschwister von der Ostdeutschen und der Schweizerisch-Österreichischen Mission.

☆

Neues über die Jugend-Tagungsorte



Burg Sternberg im Lipper-Land

Nachdem wir über Blaubeuren bereits gute Aufnahmen veröffentlichten, die manchen Jungen ein bewunderndes „Ah“ entlockten, haben sich viele gefragt, wie mag das nur im Norden — in BURG STERNBERG sein? Wie schaut es da aus? Ist es da ebenso schön? Nachdem wir nun die Sache selbst — wie man so sagt — in Augenschein genommen haben, können wir mit Sicherheit bestätigen,



Eingang zur Burg

daß Burg Sternberg an Romantik nichts zu wünschen übrig läßt. Wir zeigen Ihnen jetzt einige Außen- und Innenaufnahmen. Es ist dort wirklich herrlich. Das Bild zeigt es zwar nicht, aber die Burg liegt mitten im Wald, und sehr wahrscheinlich werden wir zu der Zeit ganz alleine dort sein. Niemand wird uns stören. Wir können uns nach Herzenslust dort herumtummeln und die Schönheiten des Frühlings genießen. Bitte, denken Sie ja nicht, der Zeitpunkt sei zu früh gewählt. Manch Zwingendes hat uns dazu bewogen. Trotzdem — versuchen Sie dabei zu sein. Sie werden etwas wahrhaft Schönes versäumen, wenn Burg Sternberg nicht als sicherer Besuch vorgemerkt ist. Schicken Sie Ihre Meldung recht bald ab. Der letzte Termin ist der 15. April! Nicht vergessen: der 15. April 1954!!!
Die Innenräume strahlen eine Gemütlichkeit aus, wie man das selten empfindet. Es wird uns eine Freude sein, die Abende dort gemeinsam zu verbringen. Das Programm ist wohlausgewogen: ein wenig Lernen, ein wenig Sport und Spiel, ein gut Teil Erholung und außerdem viel Freude und Begeisterung. Alles Nähere bitten wir dem GFV-Brief zu entnehmen. Und nun schaut auf die Karte, fahrt mit dem Finger durch den Teutoburger Wald, durch das herrliche Lipper Land, tippt ihn in die Weser — und dann — ja dann schaut nach dem Brotbeutel, Fahrrad, Buschhemd, Fahrtenmesser, dem Wanderschuh — und — in die Geldbörse. Schwärmt Eurem Lehrherrn und Chef



Einer der Tagungsräume

etwas vor, daß beide nicht Nein sagen können und wünschen, dabei zu sein. Wir drücken die Daumen! Und dann: auf Wiedersehn in der herrlichen Burg Sternberg im Lipper Land.

AUS DEN MISSIONEN

OSTDEUTSCHE MISSION

Neue Missionare:

Paul W. Stosich
aus Idaho Falls, Idaho, nach Berlin-Charlottenburg

David R. Capener
aus Riverside, Utah, nach Berlin-Nord

Robert J. Peacock
aus Pasadena, California, nach Celle

Robert M. Liddiard
aus Provo, Utah, nach Flensburg

Gordon L. Hatch
aus Randolph, Utah, nach Heide
Gerald P. Poulsen
aus Sandy, Utah, nach Neumünster
Karl W. Devenport
aus Ucon, Idaho, nach Uelzen
Leslie T. Foy
aus Bountiful, Utah, n. Braunschweig
Floyd D. Glissmeyer
aus Ogden, Utah, nach Wolfenbüttel
Paul L. Hulme
aus Manti, Utah,
Schw. Virginia E. Looney
aus Ogden, Utah,
Schw. Marianne A. Muthreich
aus Salt Lake City, Utah,

Versetzungen:

Joseph L. Daly
von Celle nach Missionsbüro
Royal R. Meservy
von Neumünster nach Berlin-Charlottenburg als G-Vorsteher und Berliner Distrikt als Leitender Ältester
Siegfried L. Schreyer
von Hildesheim nach Berlin-Spandau als G-Vorsteher
Walter Otto
von Berlin-Spandau nach Berlin-Nord
Richard M. Crandall
von Hannover nach Hildesheim als G-Vorsteher
Joachim R. Hoffmann
von Missionsbüro nach Uelzen (Neues Missionsfeld)
Lawrence D. Wilson
von Friedrichstadt nach Heide (Neues Missionsfeld)
Leroy E. Heineken
nach Schleswig-Holstein Distrikt als Leitender Ältester berufen
Conrad H. Burgoyne
von Flensburg nach Neumünster
Merlin R. Sorenson
von Rendsburg nach Neumünster
Harvey S. Greer
Friedrichstadt nach Rendsburg als G-Vorsteher

Geburten und Segnungen:

3. 7. 52 Findeisch, Manfred, geb. 4. 4. 52 — Weimar
8. 11. 53 Herrmann, Klaus, geb. 16. 12. 48 — Flensburg
8. 11. 53 Herrmann, Marion, geb. 24. 9. 46 — Flensburg
29. 11. 53 Holtz, Renata, geb. 10. 2. 48 — Celle
29. 11. 53 Holtz-Katterfeld, Holger, geb. 9. 2. 47 — Celle
6. 12. 53 Platzke, Roland Jörg, geb. 15. 10. 53 — Cottbus
6. 12. 53 Schmidt, Ursel Marlies, geb. 25. 10. 53 — Flensburg
6. 12. 53 Goldenhaus, Franz Günter, geb. 20. 8. 50 — Hildesheim
12. 12. 53 Kleinert, Dieter Jürgen, geb. 2. 1. 44 — Freiberg
12. 12. 53 Buchwald, Rosa Selma, geb. 10. 7. 21 — Freiberg
12. 12. 53 Krause, Jöra Karl Hermann, geb. 24. 7. 53 — Freiberg
12. 12. 53 Alius, Johannes Hyrum, geb. 9. 10. 45 — Döbeln
12. 12. 53 Weßling, Ursula Charlotte, geb. 2. 10. 41 — Döbeln
11. 1. 53 Fischer, Gabriele Sibylle, geb. 21. 11. 52 — Bautzen

Taufen und Konfirmationen:

19. 7. 53 Stenzel, Eva-Maria Else M. — Cottbus
29. 11. 53 Holtz, Agda-Elise — Celle
12. 12. 53 Möckel, Anita Ursula — Auerbach
18. 12. 53 Bamberg, Gertrud Emmi — Berlin-West
18. 12. 53 Heide, Erich — Berlin-Charlottenburg
18. 12. 53 Baaske, Anne Mathilde — Berlin-Charlottenburg
18. 12. 53 Richter, Willy — Berlin-Neukölln
18. 12. 53 Ramm, Bärbel Anita — Berlin-Neukölln
18. 12. 53 Ramm, Frieda — Berlin-Neukölln
18. 12. 53 Buntfuß, Maria Agnes — Berlin-Nord
18. 12. 53 Halkenhäuser, Margit Karin Gertrud — Berlin-Nord
18. 12. 53 Brodauf, Maria Ursula — Berlin-Nord
18. 12. 53 Kalkenhäuser, Gert Philipp Kurt — Berlin-Nord
18. 12. 53 Lappe, Heinrich — Berlin-Zentrum
18. 12. 53 Rabe, Anneliese — Berlin-Zentrum
18. 12. 53 Bamberg, Peter Bernd — Berlin-West
18. 12. 53 Peters, Horst George Hermann — Berlin-Ost

Todesfälle:

18. 11. 53 Kraft, Olga Wally, geb. 28. 4. 89 — Chemnitz
20. 11. 53 Voigt, Hans Joachim, geb. 10. 7. 26 — Forst
27. 11. 53 Wirth, Beate Johanna, geb. 17. 3. 83 — Görlitz
30. 11. 53 Klettke, Edmund, geb. 23. 9. 78 — Berlin-Ost
12. 12. 53 Vielstich, Friedrich Karl, geb. 17. 10. 86 — Berlin-Ost
18. 12. 53 Blüthgen, Clara Hulda, geb. 1. 8. 72 — Meerane
18. 12. 53 Werschy, Anna Emilie, geb. 27. 7. 62 — Chemnitz

SCHWEIZ.-ÖSTERR. MISSION

Taufen und Konfirmationen:

31. 1. 54 Zahnd, Frieda, Imobersteg — Bern
14. 2. 54 Blättler, Annarösli — Pratteln
14. 2. 54 Pillonel, Ida Hulda — Pratteln
14. 2. 54 Rudin, Rosemarie — Pratteln
14. 2. 54 Bürgi, Walpurga Harrer — Basel
14. 2. 54 Bürgi, Fritz — Basel
14. 2. 54 Fürer, Rosa Eilasbeth — Zürich
14. 2. 54 Fürer, Rosa Elisabeth — Zürich
14. 2. 54 Fürer, Vinzenz — Zürich
14. 2. 54 Moor, Verena — Zürich
14. 2. 54 Jäger, Astrid — Zürich
14. 2. 54 Müller, Richard — Zürich
11. 2. 54 Savio, Nicoletta Leontina Maria — St. Gallen
11. 2. 54 Savio, Prisca Loredana Gabriella — St. Gallen
11. 2. 54 Lutz, Rosmarie — St. Gallen
14. 2. 54 Leuzinger, Fritz Samuel Winterthur

Geburten und Segnungen:

7. 2. 54 Kindlimann, Urs — geb. 8. 10. 52, Zürich
7. 2. 54 Kindlimann, René Jules — geb. 14. 12. 50, Zürich
7. 2. 54 Hofbauer, Paul Rudolf — geb. 24. 3. 47, Wien
7. 2. 54 Pilz, Elfrieda — geb. 7. 1. 54, Haag

Todesfälle:

9. 2. 54 Stary, Johann, 73 — Graz
15. 2. 54 Ostermayer, Lina, 72 — Luzern

Ordinationen:

24. 1. 54 Haldemann, Fritz; Lehrer — Bern
24. 1. 54 Stüssi, Karl; Lehrer — Bern
21. 2. 54 Schällebäum, Walter; Diakon — St. Gallen
31. 1. 54 Prohaska, Walter; Priester — Winterthur
31. 1. 54 Weidmann, Arthur; Priester — Winterthur
18. 2. 54 Rimmingsdorfer, Paul; Ältester — Haag

Missionar-Information

Entlassen:

26. 1. 54 Piranian, Badwagan — zuletzt in Bern nach Salt Lake City, Utah
26. 1. 54 Piranian, Berta — zuletzt in Bern nach Salt Lake City, Utah

WESTDEUTSCHE MISSION

MISSIONS-PRÄSIDENTSCHAFT

Am 12. 3. 54 wurde die Missions-Präsidentschaft durch Präs. Dyer unter Zustimmung der Ersten Präsidentschaft neu organisiert. Er erwählte Ältesten Rudolf A. Noss als 1. Ratgeber und Missionar und ehemaligen Miss.-Sekretär Royal K. Hunt als 2. Ratgeber.



Missionar-Information

Entlassungen:

15. 3. 54 Koch, Adalbert — zuletzt in Bremerhaven, nach Hamburg
11. 1.54 Rother, Walter — zuletzt in Freiburg, nach Hbg.-Altona

Versetzungen:

10. 2. 54 Kupitz, Heinz — von Hamburg nach Augsburg
28. 2. 54 Kirchhöfer, Erich — von Darmstadt nach Bielefeld

28. 2. 54 Stewart, Marvin U. — von Freiburg nach Darmstadt
10. 2. 54 Peterson, Harold W. — von Stuttgart nach Düsseldorf
28. 2. 54 Schild, Greta — von Saarbrücken n. Feuerbach
10. 2. 54 Johnson, W. Howard — von Darmstadt nach Freiburg
10. 2. 54 Wanke, Gerald — von Moers nach Hamburg als Leit. Ält.
28. 2. 54 Zwick, Fred — von München nach Karlsruhe als Leit. Ält.
28. 2. 54 Bennett, Veldon — von Bielefeld nach Karlsruhe
14. 3. 54 Bailey, Edwin — v. Nürnberg, Leit. Ält., nach Köln als Gemeinde-Vorsteher
11. 2. 54 Fiedel, Horst — von Glückstadt nach Oldenburg
28. 2. 54 Knabe, Manfred — von Freiburg nach Pforzheim
28. 2. 54 Smith, Burke M. — von Stuttgart n. Saarbrücken, Leitender Ältester
17. 2. 54 Meyer, Ernst — von Augsburg nach Stuttgart
28. 2. 54 Jahn, Maria — von Saarbrücken nach Stuttgart
28. 2. 54 Neumarker, Herbert — von Saarbr. nach Wilhelmshaven
28. 2. 54 Färber, Leroy — von Karlsruhe zum Missionsbüro
4. 2. 54 Dixon, Joseph M. — v. München zum Miss.-Büro, als Miss.-Sekr.
4. 2. 54 Reitmeier, Karl — von Wilhelmshav. z. Miss.-Büro, Versd.
4. 2. 54 Schreiner, John, als Leitender Ältester in Nürnberg

Neu angekommen:

12. 3. 54 Hatch, Duane Milton — aus Seattle, Wash., n. Nürnberg
12. 3. 54 Henninger, Brent Elliot — aus Sunset, Utah, nach Essen
12. 3. 54 Zander, Ingo Arthur — aus Salt L. City, n. Wuppertal
12. 3. 54 Hughes, Byron Preston — aus Bountiful, Utah, n. Bremerhv.
12. 3, 54 Soderquist, Leroy Allen — aus Salt Lake City, nach Köln
27. 2. 54 Sherwood, Jerald — aus Idaho Falls, Ida., nach Freiburg
6. 2. 54 Anderson, Ferron L. — aus Blackfoot, Ida., nach München
6. 2. 54 Seecrist, Gerald Allen — aus Ogden, Utah, nach München
27. 2. 54 Coombs, Clyde Ray — aus Tremonton, Utah, n. Stuttgart
6. 2. 54 Grotegut, David Arthur — aus Spanish Fork, Utah, n. Moers
6. 2. 54 Groseost, John Philip — aus Tooele, Utah, nach Düsseldorf
6. 2. 54 Bean, Lawrence Eugene — aus Seattle, Wash., n. Frankfurt/M.
6. 2. 54 Gammon, Ray E. — aus Provo, Utah, nach Frankfurt a. M.
6. 2. 54 Davis, Lorin Richard — aus Orem, Utah, nach Stuttgart
6. 2. 54 Hanks, Charles Warren — aus Orem, Utah, nach Heidelberg

Taufen und Konfirmationen:

7. 6. 53 Goltz, Georg Reinhold — Dortmund
31. 1. 54 Geiler, Renate Annelie M. — Saarbrücken
31. 1. 54 Grimm, Hans-Erich — Saarbrücken
31. 1. 54 Freihöfer, Matthias — Saarbrücken
7. 2. 54 Schweiger, Maria — München
7. 2. 54 Steinbach, Jakob — Düsseldorf
7. 2. 54 Strangfeld, Marianne M. — Düsseldorf
7. 2. 54 Hilbert, Matthias M. — Düsseldorf
7. 2. 54 Belz, Gisela Irma Ruth — Essen
Ende Dez. Hillekamp, Maria J. — München

Geburten und Segnungen:

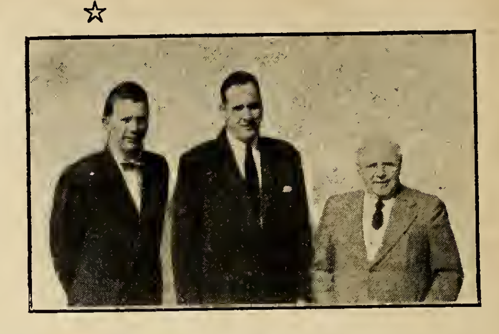
14. 2. 54 Flurer, Heinz Otto geb. 4. 1. 54 — Köln
7. 2. 54 Oser, Käthe geb. ? — Baden-Baden
3. 1. 54 Silligmann, Marion Anka geb. 14. 4. 48 — Eppendorf
7. 2. 54 Kindt, Ronald Christian geb. 20. 12. 53 — Hamburg
1. 2. 53 Rohde, Rainer Arnulf geb. 10. 11. 52 — Hamburg
7. 2. 54 Kunisch, Hans-Joachim geb. 2. 11. 53 — Hbg.-Eppendf.
7. 2. 54 Zeisler, Wolfgang Ulrich geb. 8. 1. 54 — Bremerhaven

Todesfälle:

21. 1. 54 Herrmann, Johanna, 80 — Mannheim
20. 1. 54 Büche, Maria Luise, 82 — Offenburg

MISSIONS-PRÄSIDENTSCHAFT DER WESTDEUTSCHEN MISSION GEBILDET!

☆



Am 12. März 1954 wurde durch Missions-Präsident KENNETH B. DYER die Missions-Präsidentschaft der Westdeutschen Mission in Frankfurt a. M. gebildet. Zum 1. Ratgeber wurde Ältester Rudolf A. Noss und zum 2. Ratgeber Missionar und Ält. Royal K. Hunt berufen. Die Einsetzung erfolgte mit Zustimmung der Ersten Präsidentschaft am gleichen Tage.

11. 2. 54 Gehrmann, Gerda, 35 — Herne
22. 2. 54 Plikat, Maria Elisabeth K., 75 Essen
11. 2. 54 Petersen, Gerda Lydia, 34 — Herne
7. 2. 54 Schmieder, Philipp, 79 — Karlsruhe
6. 3. 54 Fauth, Rosa, 77 — Karlsruhe

Trauungen:

4. 4. 53 Meyer, Alfred Hans — Hambg. mit Scholz, Ariana Ingrid
26. 2. 54 Ollenik, Kurt Fritz — Bühl mit Steuer, Walburga Maria
6. 10. 51 Jäger, Irene Margarete mit Blödorn, Siegfr. — Kassel

Ordinationen:

11. 10. 53 Pollähne, Bernd; Diakon — Dortmund
15. 1. 54 Pollähne, Jürgen; Lehrer — Dortmund
11. 10. 53 Liebmann, Erhard Otto; Lehrer — Dortmund
11. 10. 53 Lehnardt, Detlef G.; Diakon — Dortmund
7. 2. 54 Fiedler, Horst; Priester — Düsseldorf
28. 2. 54 Lang, Hans Joachim; Priester — Darmstadt
28. 2. 54 Lüczak, Johann; Priester — Darmstadt
28. 2. 54 Petzinger, Karl Adalbert; Lehrer — Darmstadt
21. 2. 54 Bramhall, Frank Philip Jr.; Diakon — Frankfurt a. M.
21. 2. 54 Hemp, Heinz Paul; Diakon — München
21. 2. 54 Holzer, Manfred Josef; Priester — München
21. 2. 54 Baumann, Franz Xaver; Priester — München
21. 2. 54 Gerer, Alfred Günther; Priester — München
21. 2. 54 Roggermeier, Herbert; Priester — München

Zur Zeit nicht auffindbar

(Wer diese Personen kennt, wird um Nachricht gebeten!)

31. 1. 54 Cizinsky, Theodor Wilhelm Walter — Hamburg (seit 1945 als Kriegsgefangener vermißt)
31. 1. 54 Zander, Werner Rudolf — Hamburg (seit 1945 im Krieg vermißt)
3. 2. 54 Sandmann, Manfred Hugo — Dortmund (seit 1945 durch Kriegsereignisse vermißt)
3. 2. 54 Kiltz, Herbert — Dortmund (seit 1945 durch Kriegsereignisse vermißt)



PFADFINDER-INFORMATIONS-DIENST

Missionsfeldmeister: Ossi Habermann, München 15, Waltherstr. 17

☆

Hallo! Hallo! Pfadfinder der Westdeutschen Mission!
Die Entscheidung ist gefallen:

„DIE LDS-PFADFINDER ERHALTEN EINE EIGENE ORGANISATION!"

Ab sofort sind die Trupps der LDS-Pfadfinder nicht mehr Mitglied des BDP! Die Lilien und Koppelschlösser des BDP dürfen nicht mehr getragen werden, da sie gesetzlich geschützt sind.
Bitte vorläufig keine Pfadfinderbekleidung anschaffen. Wir werden eine einheitliche LDS-Pfadfinder-Tracht schaffen. Das Grün-Gold der Gemeinschaftlichen Fortbildungs-Vereinigung wird wieder zu Ehren kommen. Auch die LDS-Lilie erhält neues Leben. Näheres im nächsten STERN.

Was ich zunächst brauche:
Zunächst dringend Meldung aller Pfadfinder und Trupps in der Westdeutschen Mission. Wir müssen schnellstens eine Unfall- und Haftpflichtversicherung abschließen, damit Ihr nicht plötzlich eine böse Überraschung erlebt. Außerdem muß ich eine ungefähre Übersicht über die zu bestellenden LDS-Abzeichen und zu druckenden Pfadfinder-Ausweise erhalten.

Was haltet Ihr davon???
Der Papierkrieg ist eine wirklich notwendige Erscheinung — wenigstens solange er sich in vernünftigen Grenzen hält. Und unvernünftig ist mein Ansinnen nicht, mir die Stärke, Namen der Trupps, Anschriften der Führer usw. (siehe STERN Februar 1954) zu melden.
Bis zur Stunde liegen mir folgende Meldungen vor:

Gemeinde	Altona	11	Pfadfinder
	Bremen	4	Pfadfinder
	Eppendorf	38	Pfadfinder (kein reiner LDS-Trupp)
	Fürth	3	Pfadfinder
	Glückstadt	9	Pfadfinder
	Hamburg	7	Pfadfinder
	Landshut	8	Pfadfinder
	München	8	Pfadfinder
	Nürnberg	8	Pfadfinder
	Saarbrücken	8	Pfadfinder
	Wuppertal	6	Pfadfinder
Westdeutsche Mission		110	Pfadfinder

Hoffentlich wird das bald anders!! Besser — natürlich!!

LDS-Verfassung und Zusammenarbeit mit den andern Missionen
Bis zur Herausgabe der Verfassung sowie des neuen Handbuches benutzen wir als Arbeitsunterlage die Wegweiser 1927—1934 sowie das Handbuch für Boy Scouts. Alles Weitere wird erst mit den andern Missionen abgestimmt. Nähere Nachricht und ausführlich im STERN Nr. 5.

Unterrichtsmaterial:
Ehe wir die in der Februarmitteilung erwähnten Handbücher für die Missionen endgültig anschaffen, werden wir sie nochmals einer gründlichen Prüfung unterziehen. Es ergeht dann auch darüber weitere Nachricht.
Für heute allen Pfadfindern ein herzliches GUT PFAD! EUER OSSI

KENNEN SIE IHN?

Der Mann, der jeden Fehler entdeckt!



(N) — Das ist der Mann, der mit ständig erhobenem Zeigefinger durch die Gemeinden geht. Der sich speziell in die hinterste Reihe setzt — nicht etwa aus Bescheidenheit —, sondern damit er alle vor sich hat. Damit ihm nichts entgeht. Jeder Eintretende wird kritisch gemustert, was er an hat, wie er sich bewegt, wohin er sich setzt, und ob er auch die Schw. „X" begrüßt. Alle Handlungen werden gewissenhaft registriert. Man weiß ja nie, wie man das mal gebrauchen kann. Er kommt deswegen ganz besonders früh. Das hat ihm schon manches öffentliche Lob eingetragen. Das festigt seine Stellung. Die Leute wissen ja nicht, daß er nur früher da ist, um festzustellen, wer zu spät kommt. Man weiß nie, wie man das mal gebrauchen kann! Kommt dann die Versammlungszeit heran, streift er seinen Ärmel zurück, um festzustellen, daß wieder einmal nur seine Uhr die genaue Radio-Zeit anzeigt. Die Gemeinderaum-Uhr betrachtet er geringschätzend. Alle im Umkreis Herumsitzenden werden auf das „Nach" oder „Vor" aufmerksam gemacht. Er stellt ja auch seine Uhr jeden Tag zweimal nach dem „Radio". Nicht, weil er besonders pünktlich oder zuverlässig wäre, sondern nur, um festzustellen, daß die Uhr in der Gemeinde falsch geht. Das allein ist ihm Genugtuung. Er sitzt mit dem Glockenschlag auf der Lauer. Er sieht, daß der Organist mit dem Vorspiel zu spät einsetzt. Um Himmels willen, bei Vorspielbeginn ist der Gemeindevorsteher noch nicht an seinem Platz. Der Organist spielt viel zu laut. Und überhaupt, das Stück. Völlig unpassend. Man müßte das vorschreiben. Klavier wäre überhaupt passender. An der Tür steht auch wieder keiner. Er ist sicher: die Garderobe ist auch nicht beaufsichtigt. Was macht es ihm: sein Mantel liegt neben ihm. Der Organist spielt ja viel zu lange. Wenn er Gemeindevorsteher wäre . . . ! ! ! Die Bekanntmachungen schrecken ihn auf. Wieder ein paar mal versprochen und berichtigt. Endlich das Anfangslied. Zu dumm: jetzt singt man „Wenn am schönen Sonntagmorgen" — und jetzt ist Dienstagabend. Man müßte an die Mission schreiben! Aber die tun ja selbst nichts! Wie oft hat er sonntags schon dem Bruder „Z" gesagt, es hieße im Abendmahlsgebet nicht „Daß sie seinerzeit allezeit gedenken" — alles umsonst. Ihn nimmt man ja nicht. Ihm würde das auf jeden Fall nicht passieren. Und überhaupt — die ganzen Zustände! Man müßte sich überlegen, überhaupt noch zu kommen. Wofür denn ? ? ? Jetzt spricht wieder der Bruder „K", als gäbe es in der ganzen Gemeinde überhaupt keine andern Brüder. Tolles Deutsch! So darf er auch nur hier reden. Draußen würde man ihm den Mund verbieten. Aber hier muß man sich ja alles gefallen lassen. 18 Minuten spricht er jetzt schon. 5 Minuten hätten vollkommen genügt. Wenn er jetzt in den nächsten 3 Minuten nichts Besseres erzählt, wären 2 Minuten schon zu lang gewesen. Überhaupt: es müßte ja schon Schluß sein. Na, endlich! Hoffentlich nehmen sie nicht wieder ein Schlußlied mit 8 Versen wie am Sonntag! Aha! „Heilig sei und bleibe mir" — ist zwar kurz, aber haben wir auch schon mindestens 50 mal hintereinander gesungen. Dabei warten sie auf ein neues Gesangbuch, dabei haben sie das alte noch gar nicht ausgesungen. Na was denn, was denn — schon wieder die Schw. Knüll. Als gäb's da gar keine andre Schwester. Viel zu lang gebetet. Jetzt wird die Straßenbahn weg sein! Das hab' ich nun davon!! Dann stürzt unser Bekannter nach Hause. Sein erstes: Griff zum Radio: „Verehrte Hörer! Mit dem Gongschlag ist es genau 22 Uhr — noch 10 Sekunden — noch 5 Sekunden . . . (Gong) 22 Uhr!" Triumphierend stellt er fest: *Seine* Uhr geht richtig!

Und hier die Frage: Was hat ein solcher Mensch von der Gemeinschaft, der Kirche, seinem Glauben, von seinem Leben? *Nichts!* Diese Art des Betrachtens bewirkt mit der Zeit den inneren Tod! *Bewahren wir uns davor!*